

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den 1. Aben. Zug. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle nach dem Monatspreise 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. 20 Pf. Die Anzeigenpreise sind nach dem Inhalt der Anzeigen zu bestimmen. Die Anzeigen werden in jeder Zeit bezogen und sind zu jeder Zeit bezogen. Die Anzeigen werden in jeder Zeit bezogen und sind zu jeder Zeit bezogen.

Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 43 — 85. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amisblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag den 19. Februar 1926

Erfolge.

Gewiß, wir sind machtlos. Gewiß, wir können nicht erzwingen, was wir zu erwarten das Recht hatten. Aber — stillschweigend schluden, das brauchen wir doch nicht namentlich dann nicht, wenn das Versprochene in gar so großem Gegensatz steht zu der Art, wie man das Versprochene nicht erfüllt. Man hat so oft über die Unzulässigkeit papierner Proteste gesprochen und die Entente hat ihr übriges dazu getan, diesem Spott Unterlagen zu geben. Aber schließlich ist ein Protest nicht nur dazu da, Geschehenes rückgängig machen zu wollen, sondern er hat auch die Aufgabe, der Welt das Unrecht des Geschehenen kundzutun. Und schließlich vor allem das eigene Handeln zu bestimmen.

Wir haben durch eine Anfrage unserer Gesandten in Paris und London festgestellt wollen, was um das Geschehene gleichzeitig mit uns Sige im Völkerbundrat erhalten können. Wir haben gleichzeitig unverhüllt kundgegeben, daß ein solches Geschehen unsere Anmeldung in Genf in Frage stellen müsse. Das war ein Protest und dieser Protest hat endlich einmal Erfolg gehabt. Das wird auch, allerdings mit minderzügiger Miene, in Frankreich zugesprochen, daß der dauernde Sitz für Deutschland in Genf unangefochten verbleibe. Das „Echo de Paris“ sagt, Frankreich könne nicht anders, als „der Drohung Stresemanns nachgeben oder das ganze System von Locarno siege am Boden“.

Paris hat dem deutschen Vorkämpfer in Paris erklärt, vielmehr erklären müssen, daß Frankreich die politischen Ansprüche auf einen ständigen Sitz im Völkerbundrat zwar unterstützen wolle, aber entscheidend sei nur der Völkerbund. Man weiß, daß jedenfalls zurzeit ein derartiges Verlangen keine Hoffnung auf Erfolg haben kann, und der Schritt des Vorkämpfers von Hoese hat dieses Beginnen sozusagen auf das tote Gleis geschoben. Was dann im Spätherbst auf der großen Völkerbundtagung geschehen wird, das freilich können wir uns jetzt schon sagen: Eintritt Polens in den Völkerbundrat als ständiges Mitglied. Doch ist die Gleichsetzung Deutschlands mit Polen verhindert worden, weil nur wir durch einstimmigen Beschluß des Völkerbundrats in Genf einen Sitz erhalten würden.

Einen Erfolg hat auch die österreichische Regierung mit ihrem Protest bei Mussolini erringen können. Bekanntlich hatte sie in Rom anfragen lassen, was die Ausherrung Mussolinis bedeute, man werde die Teilnahme auch über den Brenner hinaus vorwärts tragen. Der Bundeskanzler, Dr. Kamel, hat in seiner Rede vor dem österreichischen Nationalrat das mit Recht als eine kriegerische Drohung bezeichnet. Mussolini hat nun dem österreichischen Gesandten gegenüber einen Rückzug insofern antreten müssen, als er den Sinn dieses Tages dahin präziserte, nie werde Italien dulden, daß die durch die Friedensverträge geschaffene Lage eine Veränderung erfahre. Es habe ihm ferngelegen, Österreich irgendwie beunruhigen zu wollen. Natürlich ist das Unsinns, Mussolini hat sich rednerisch völlig vergaloppiert, was er aber nicht zugeben will. Wenn er jetzt wieder die Gelegenheit benützt, darauf hinzuweisen, er wolle mit jenem Satz schließlich auch noch sagen, daß Italien den Anschluss nicht dulden würde, so glauben wir ihm das ohne weiteres. Er vergißt aber nur dabei, daß es einen Artikel 19 der Völkerbundcharta gibt, und daß wir es infolgedessen in Genf doch einmal darauf ankommen lassen wollten, festzustellen, ob auch die Anschlussfrage zu jenen Punkten gehört, deren Nachprüfung durch diesen Artikel 19 ermöglicht werden kann. Schließlich sollte Mussolini sich doch auch an jenes Wort erinnern, daß man in der Politik niemals „niemals“ sagen soll.

Durch unseren Entschluß, dem Völkerbund beizutreten, werden überhaupt unsere Beziehungen zu Österreich mehrfach berührt, und darum ist es zu begründen, daß der österreichische Bundeskanzler, Kamel, nach Berlin kommen soll. Das bedeutet natürlich nicht etwa, daß nun sofort Beschlüsse gefaßt werden sollen, die anschlussfeindlichen Bestimmungen der Verträge von Versailles und St. Germain aufzulösen, aber zweifellos wird eine Aktion eingeleitet werden, auf legale Art die Aufhebung dieser Bestimmungen herbeizuführen.

Wir wissen übrigens, daß nicht bloß Italien, sondern auch andere Nachbarn Österreichs allerhöchste Interesse an diesen Bestimmungen haben und daß infolgedessen ein nur schrittweises vorsichtiges Vorgehen am Platze sein kann.

Zurückweisung tschechischer Beschwerden

Ein Schritt wegen der deutschen Minderheiten.

Der tschechoslowakische Gesandte in Berlin, Krosko, hat, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, im Berliner Auswärtigen Amt wegen der Äußerungen des bayerischen Ministerpräsidenten Geld über die deutschen Minderheiten in der Tschechoslowakei Vorstellungen gemacht. Der Reichsaussenminister hat unter Hinweis auf die staatsrechtliche Lage eine Aktivlegitimation des tschechoslowakischen Gesandten zu einer Beschwerde bei der Reichsregierung nicht anerkennen können, da das Verhalten des bayerischen Ministerpräsidenten nicht als ein-

Das Finanzprogramm der Regierung.

Schwebende Wirtschaftsfragen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit der vorgeschlagenen und im Sozialen Ausschuss angenommenen Erhöhung der Unterstützung für Erwerbslose. Der Sitzung des Haushaltsausschusses wohnten der Reichskanzler und die Mitglieder des Kabinetts bei. Der Zweck dieser Sitzung war die Entgegennahme einer Regierungserklärung über die finanzielle Lage des Reiches, die von der Regierung als bestimmend angesehen wird für die Stellungnahme zu den sozialpolitischen und wirtschaftlichen Forderungen, die in anderen Reichstagsausschüssen von den Parteien gestellt worden sind.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold

erklärte, daß die Regierung sich zu Steuererleichterungen entschlossen habe, nicht weil etwa eine besonders günstige Lage vorhanden ist, sondern weil die Regierung überzeugt ist, daß Deutschland wirtschaftlich so in Not ist, daß zu dem Programm der Reichsregierung auch Steuererleichterungen gehören. Durch Steuererleichterungen allein kann jedoch die Not nicht behoben werden. Wir müssen alle Kräfte daransetzen, die Krise zu überwinden. Außer mit Steuererleichterungen hat sich das Kabinett auch eingehend mit Fragen beschäftigt, die es möglich machen werden, die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Schon in den nächsten Tagen wird die Frage zum Abschluß kommen, der Reichsbahngesellschaft eine gewisse Summe zur Verfügung zu stellen, damit die Reichsbahn dringende notwendige Verbesserungen vornehmen kann. Es sei ein unumgänglicher Zustand, daß Tausende von deutschen Arbeitern unbeschäftigt sind, während die Eisenbahn außerordentliche Neuanschaffungen nötig hat und diese nur aus Gründen der Finanzierung scheitern. Die Regierung muß sich mit dem Reichstag zu einer Notgemeinschaft zusammenschließen, um die Krise zu überwinden. Der Ertrag der Steuern wird vermindert über die Erträge hinausgehen. Es ist dabei aber zu bedenken, daß durch die Unterstützung der Erwerbslosen, die 40—50 Millionen Mark im Monat beträgt, große Anforderungen an die Regierung gestellt werden.

Reichskanzler Dr. Luther

betonte, daß alle Kräfte von Reichstag und Reichsregierung zusammengefaßt werden müßten, um die furchtbare Notlage zu überwinden, in der sich gegenwärtig das deutsche Volk befinde. Um dieser Zusammenfassung willen habe die Reichsregierung den dringenden Wunsch, sofort ihr Finanzprogramm im Haushaltsausschuß eingehend erörtern zu sehen. Alle Entschlüsse müßten jetzt dem Ziel untergeordnet sein, die deutsche Wirtschaft wiederum in Gang zu bringen, denn nur so sei es möglich, der großen Masse der Arbeitslosen, insbesondere den Erwerbslosen und Kurzarbeitern, wirklich und dauernd zu helfen. Ob genug sei es in der Öffentlichkeit und im Parlament be-

Schritt des für die deutsche Außenpolitik allein verantwortlichen Auswärtigen Amtes zu charakterisieren ist.

Abgesehen von dieser formellen Zurückweisung hat der Reichsaussenminister in seiner mündlichen Besprechung mit dem tschechoslowakischen Gesandten erklärt, daß Geld die Äußerungen nicht spontan, sondern in Beantwortung von Interpellationen aus dem bayerischen Landtag getarnt habe. Derartige Äußerungen politischer Kreise kennzeichnen die Stimmung, die in bezug auf diese Frage in deutschen Kreisen herrsche. Auch die deutsche Reichsregierung verfolge mit Sorge das kulturelle Schicksal der Deutschen in der Tschechoslowakei.

Deutscher Reichstag.

(164. Sitzung.) CB. Berlin, 18. Februar.

Am Schluß der gestrigen Reichstagsitzung wurden eintreffend dem Ausschussanträge die Kosten für den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik gestrichen.

Die Einzelberatung des Reichsjustizrats wurde heute fortgesetzt. Beim Etat des Reichsgerichts verteilte Abg. Dr. Lewi (Soz.) erneut die Initiative in Landesvertragsprozessen und ging wieder auf eine Reihe von Urteilen ein, die er schon in der allgemeinen Aussprache ausführlich erörtert hatte. Abg. Korfch (Komm.) begründete die Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik. Darauf wurde der Rest des Justizrats bewilligt und das Haus wandte sich dem

Gesamt des Reichsarbeitsministeriums

zu. In Verbindung mit Interpellationen der Kommunisten und Sozialdemokraten, mit Maßnahmen zur Verhütung von Grubenunfällen, Rassistierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag und Maßnahmen gegen die Wirtschaftskrisen, gleichzeitig damit verbunden ist eine Interpellation des Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) über die Notlage der kleinen Rentner.

Abg. Hoch (Soz.) berichtete über die Ausschussverhandlungen. Der Ausschuss hat u. a. 20 Millionen Mark für Wochen-

rent worden, daß ein erhebliches Hindernis für die Erholung der deutschen Wirtschaft in den über das erträgliche Maß hinausgehenden Steuern zu sehen sei. Sei das richtig, so müsse man auch die Folgerungen hieraus ziehen.

Der Steuererleichterungsvorschlag der Regierung, der ein Ergebnis des Willens zur Überwindung der Not sei und für die Betrachtungsweise normaler Zeiten sicher zu weit gehe, sei nur möglich auf der Grundlage der grundsätzlich optimistischen Auffassung, daß überhaupt und gerade auch durch die Erleichterung der Steuerlasten die Wirtschaftslage in Zukunft sich erheblich bessere. Da es sich um ein Gesamtprogramm handele, so müsse die Reichsregierung großes Gewicht darauf legen, daß der Ausschuss auch seinen Beschluß über die Erwerbslosenfrage in Würdigung des Gesamtprogramms fasse, und er erbittet deshalb sofortige Erörterung dieses Programms.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns schloß sich den Erklärungen des Reichsfinanzministers und des Reichskanzlers an. Er betonte, auch in seinem Ressort sei es unmöglich, die Leistungen auf irgendeinem Gebiet zu erhöhen, wenn nicht das ganze Wirtschaftsprogramm der Regierung gefährdet werden solle.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius verbreitete sich über die Maßnahmen, mit denen die Regierung, abgesehen von den Steuererleichterungen, zu einer Wiederbelebung der Wirtschaft und zu einer Besserung des Arbeitsmarktes beitragen will. U. a. sollen der Reichsbahn 100 Millionen Kredit zur Inangriffnahme notwendiger Erneuerungsarbeiten gegeben werden. Außerdem sollen 300 Millionen der Industrie als Betriebskredit für die Verfertigung von Exportwaren für Rußland gegeben werden.

Vertagung gegen Luthers Wunsch.

Reichskanzler Dr. Luther hatte den Wunsch ausgesprochen, daß sofort in eine Aussprache über das wirtschaftliche und finanzielle Regierungsprogramm eingetreten werden soll. Bei der Abstimmung im Ausschuss ergab sich aber das überraschende Resultat, daß die Regierungsparteien auseinanderstiepen. Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten für den sofortigen Eintritt in die Debatte, ebenso die Bayerische Volkspartei, Zentrum und Deutsche Volkspartei aber stimmten mit den Deutschnationalen und den Christlichen für eine Vertagung der Debatte auf Freitag, um erst die Darlegungen der Minister näher zu prüfen. Der Reichskanzler soll sich ziemlich verstimmt über den Vorgang geäußert haben, daß unter solchen Umständen die Regierung die Geschäfte nicht weiter führen könne. Da aber mit Rücksicht auf das Verlangen der Regierung, die Erwerbslosenunterstützungsforderung erst zu entscheiden, wenn das gesamte Wirtschaftsprogramm bestimmt sei, die Abstimmung über die Erwerbslosenunterstützung ebenfalls auf Freitag verschoben wurde, soll sich der Reichskanzler mit dieser Anordnung völlig zufrieden geben haben.

In der allgemeinen Aussprache verlangte der Abg. Karsten (Soz.) eine energische Zurückweisung der in der Denkschrift der Arbeitgeber aufgestellten Forderung auf Abbau der sozialen Fürsorge. Der Redner forderte weiter ein Arbeitsgesetz, das den Achtstundentag festsetzt, und die schleunige Rassistierung des Washingtoner Abkommens. In der Frage der Erwerbslosenunterstützung sei die Haltung des Arbeitsministers nicht zu rechtfertigen. Mit einer Angleichung der Arbeitsgerichte an die öffentlichen Gerichte stimmten die Sozialdemokraten nicht einverstanden sein. Öffentliche Mittel in größerer Höhe müßten für die Gesundheitspflege der Arbeiter aufgewendet werden. In einer Zeit, in der rauchende Festlichkeiten veranstaltet, in der Millionen den abgedankten Fürsten zugeschanzt würden, müßte auch Geld für die notleidenden Erwerbslosen und sozialen Rentner vorhanden sein.

Abg. Siegerwald (Ztr.) schilderte die große Notlage der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes. In einer solchen Notzeit sei eine objektive Würdigung des Arbeitsministers erforderlich. Der Redner erwähnte dann, daß die Beiträge für die verschiedenen Zweige der Sozialversicherung in Deutschland sechs Milliarden betragen. Es sei zurückzuweisen, wenn von der Erwerbslosenunterstützung in der Weise gesprochen werde, als würde durch sie die Arbeitslosigkeit gesteigert. Tatsächlich bezogen einige hunderttausend Offiziere und Beamte an Pension mehr, als für die vielen Arbeitslosen zusammen ausgegeben wird. (Hört, hört!) Es gibt kein zweites Land in Europa, so meinte der Redner, wo bei guter Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsorganisation, bei guter Pflege der Technik und bei psychologisch rechtlicher Behandlung der Arbeiter aus den Arbeitern so viel herausgeholt werden könne wie aus den Deutschen. Der Abgeordnete trat in diesem Zusammenhang für eine zweckmäßige Ausgestaltung des endgültigen Reichswirtschaftsrates und für eine paritätische Zusammensetzung der verschiedenen Wirtschaftskammern ein. Deutschland lide unter einer Arbeitslosigkeit, wie sie bisher nie erlebt worden sei. Aus der Arbeitslosigkeit könnten größere Mittel für den Wohnungsbau verwendet werden, was auch wiederum auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit hinwirken würde. Dabei müsse aber eine Verbilligung der Bauweise durch Normalisierung und Typisierung sowie durch Erprobung angestrebt werden. Nach diesen Gesichtspunkten beantragte das Zentrum, daß die Reichsregierung sofort Maßnahmen

treffen moge, die die Wiederaufnahme der wau-
tätigkeit sicherstellen.
Die Staatsberatung wurde darauf abgedruckt und in
weiterer und dritter Beratung eine Novelle zum Tabak-
steuerergesetz angenommen, wonach die Verbrauchs-
steuererhebung bei der Unterfügung der erwerbslos ge-
wordenen Tabakarbeiter künftig wegfallen soll.
Darauf vertagte sich das Haus auf Freitag.

Die Abfindungen der Fürstlichen Häuser.

Schluss der Generaldebatte im Ausschuss.
Der Rechtsausschuss des Reichstages setzte die General-
debatte über die Anträge zu der vermögensrechtlichen Aus-
einandersetzung mit den früher regierenden Fürstlichen Häusern
fort. Der sozialistische Abg. Rosenfeld erklärte, daß seine
Fraktion noch auf dem Standpunkt der entschädigungslosen
Enteignung stände. Eine Enteignung mache die Fürsten noch
keineswegs arm, da sie sicherlich große Vermögenswerte im
Ausland gebracht haben. Seine Freunde wollten aber trotzdem
an einer Verbesserung des Kompromisses mitarbeiten, für die
der Redner einige Vorschläge machte. Der Abg. Everling (Dm.)
stellt zum Kompromißvorschlag fest, daß die Ausbesserung seines
Fraktionskollegen Dr. Bohmann, wonach nicht alle erbobenen
Forderungen der Fürstlichen Häuser anzuerkennen seien, mifßver-
standen worden wäre. Diese Ausbesserung habe sich auf
die Forderungen der Mätressen
bezogen, denen wohl alle Parteien mit gleicher innerer Ab-
rechnung gegenüberstünden. Die Aufgabe der Kompromißpar-
teien sei es, Widerprüche gegen die Weimarer
Verfassung und Verträge gegen Recht und Billigkeit aus
ihrem Kompromiß zu beseitigen. Damit wurde die General-
debatte geschlossen, der die Spezialberatung folgte.

Preussisches Ultimatum an beide Lippe.

Die Anschlußverhandlungen.
Zur Frage des Anschlusses von Schaumburg-Lippe und
Lippe-Deimold an Preußen erklärte im Hauptauschuß des
Preussischen Landtages der Minister des Innern, Severing,
daß die Bevölkerung und die Wirtschaftskräfte in Schaumburg-
Lippe und Lippe-Deimold an sich für den Anschluß an Preußen
seien. Es seien aber in letzter Zeit Verzögerungen in der
Anschlußfrage entstanden. Preußen habe daher die Absicht, den
beteiligten Ländern zu erklären, daß es, sofern nicht die Aus-
sicht bestehe, daß noch in diesem Jahre der Anschluß durchge-
führt werde, am 1. April die weiteren Verhandlungen
abbrechen würde.

Severing sprach sich im übrigen weiter gegen eine Um-
benennung von Straßen und Plätzen, an die sich geschichtliche
Traditionen knüpfen, aus; aber daß sei beim Königsplatz in
Berlin nicht der Fall und deshalb werde die Umbenennung des
Königsplatzes in „Platz der Republik“ von der Regie-
rung genehmigt werden. Wegen monarchistischer Gesinnung
werde kein politischer Beamter ernannt, wohl aber wür-
den alle Landräte und politischen Beamten, die in ihrer Amtsführung
die Richtlinien der Regierungspolitik verlassen, ab-
berufen werden.

Letzte Meldungen

Bekämpfung der Wohnungsnot

Dresden. Hier fand im Landtagsgebäude eine von Frau
Justizminister Dr. Wäckerle einberufene öffentliche Frauenver-
sammlung statt, die den Zweck verfolgte, Mittel und Wege zum
Bau von Wohnungen zu finden und dem verhängnisvollen
Wohnungsnotstand zu steuern. Nach eingehender Aussprache, an
der sich zahlreiche weibliche Abgeordnete und im öffentlichen
Leben Sachverständige beteiligten, wurde die end-
gültige Gründung einer Frauenvereinsleitung beschlossen, die sich
über das ganze Deutsche Reich erstrecken soll unter der
Bezeichnung Reichsgemeinschaft deutscher Frauen-
wohnungsnot. Zur ersten Vorsitzenden wurde Frau
Minister Dr. Wäckerle gewählt.

Aufhebung eines Boykotts gegen Deutschland. Im
englischen Nachtverband wurde auf Antrag des
der Königsfamilie nahestehenden Majors Huntley ein-

stimmig der im Jahre 1919 gefasste Beschluß gestrichen, wo-
nach Angehörige der Mittelmächte erst zehn Jahre nach
Friedensschluß wieder an englischen Seegeschäftsbetrie-
ben teilnehmen könnten.

Beginn der Chicagoer „Sechs Tage“. Wie beinahe
nicht anders zu erwarten war, gab es in Chicago gleich
nach Beginn des Rennens Vorstöße auf Vorstände, die die
Mannschaften bunt durcheinanderwürfeln. Die Deut-
schen Petri, Golle und Niethe haben sich bis jetzt ganz
gut gehalten; Petri, der mit dem Italiener Venezatto
fährt, liegt an vierter Stelle. Golle-Niethe, die bekannt-
lich eine Mannschaft bilden, liegen an sechster Stelle. Aller-
dings kann ein amerikanisches Sechsiagerrennen in jedem
Moment eine andere Placierung bringen!

Sächsischer Landtag

Dresden, 18. Februar. Der Landtag hielt heute, ent-
gegen dem sonstigen Brauche, eine ziemlich kurze Sitzung ab,
die noch bedeutend weniger Zeit in Anspruch genommen hätte,
wenn nicht der kommunistische Abg. Renner es für nötig ge-
halten hätte, mehrere Reden zu halten, deren Wirkungslosigkeit
ihm nach den vorangegangenen Beratungen im Ausschusse bekannt
sein mußte. Es wurden neben einigen Anträgen nur Kapitel und
Titel des ordentlichen bzw. außerordentlichen Etats erledigt,
in denen zum Teil Mittel angefordert werden, mit deren Hilfe der
herrschenden Erwerbslosigkeit einigermaßen begegnet werden soll.
Alle Einstellungen wurden bewilligt. Die nächste Sitzung findet
Dienstag den 23. Februar nachmittags 1 Uhr statt. Der Dienst-
tag der 2. März bleibt sitzungsfrei, da an diesem Tage die Leip-
ziger Messe eröffnet werden soll.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 19. Februar 1926.

Werkstatt für den 20. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹²	Mondaufgang	11 ¹² B.
Sonnenuntergang	5 ²⁴	Monduntergang	1 ¹² B.

1810 Andreas Hofer erschossen. — 1920 Der Polarforscher
Robert Peary in Washington gest.

Erziehet Eure Kinder zur Höflichkeit!

Selbst der äußerlich unscheinbarste Mensch gewinnt, wenn
sein Wesen den Zauber liebenswürdiger Höflichkeit ausstrahlt.
Stets berührt es angenehm, steht eine gute Erziehung und Kinder-
stube voraus.

Deshalb sollte man schon von früher Jugend an die Kinder
zur Höflichkeit erziehen. Man gebe selbst mit gutem Beispiel
voran! Von einem Kinde, das täglich sieht, daß in seiner Um-
gebung die Wünsche als kurze Befehle ausgesprochen werden, die
Leistung aber als Selbstverständlichkeit, ohne Dankeswort ent-
gegengenommen wird, kann man nicht erwarten, daß er das
Wort „Bitte und danke“ kennt. Und doch ist es für das wohl-
erzogene Kind etwas Selbstverständliches. In einem Hause jedoch,
in dem sich die Eltern zu jeder Stunde in Höflichkeit und Achtung
begegneten, wo auch der Umwelt gegenüber eine zarte Rücksicht und
Aufmerksamkeit herrscht, da wird auch das Kind unwillkürlich in
den gleichen Ton hineingewachsen.

Mit vollem Recht hat man uns im Ausland der Unhöflichkeit
gezielt, hat man mit tiefem Mitleid und Verwunderung das oft
wenig zuvorkommende Benehmen der Ehegatten untereinander
festgestellt. Nehmen wir uns bereits ein Beispiel an unseren
Nachbarn, den Deutschen.

Legen wir schon in früher Jugend den Kern der Höflichkeit
in das Kinderherz, wir säen dann eine gute Saat, die reife
Frucht wird es unseren Kindern im späten Leben reich lohnen.
Wie nett ein Mädchen, das artig einer älteren Dame ein
verlorenes Päckchen aufhebt, wie wohlthuend ein Bursche, das

söhnen mußte. Ich bedauere es nicht, denn dort sah
in einem Korbfessel, den Kopf an die Säule gelehnt
und den ihr vom Geiger mit besonderer Huldigung
dargebrachten Tönen lauschend, ein lebendes Exem-
plar griechischer Schönheit. Ich kann jetzt verstehen,
daß die Helden der Antike um den Besten oder die
Huld eines solchen Weibes selbst den Verlust ihres
Lebens nicht scheuten und sogar Kriege entzettelten.
Die Südländerin mit ihren feurigen Augen und
Temperament und dem meist perlschwarzen Haar
hat auf mich sonst keinen besonderen Reiz ausgeübt.
An Capri vorübergehend gelangten wir vor die
„Blaue Grotte“, wo wir zur Besichtigung derselben
ausgebootet wurden. Nur je zwei Personen dürfen
jeweils in das Boot und müssen sich sofort nach dem
Sprünge vom Brückenstege des Schiffes darin lang-
legen. Der Eingang zur Grotte ist sehr eng und
niedrig, etwa 1¹/₂ Meter breit und hoch. Der Boots-
mann fährt bis dicht an die Höhle heran, läßt dann
die Ruder los, erfährt die an der linken Felswand ent-
lang in die Grotte führende Kette, wartet den Wellen-
schlag ab und zieht uns mit der Welle in das Innere
hinein.

Welch ein Erlebnis! Aus der Sonnentageshelle in
einem schwach erleuchteten, blaugrauen Felsendome zu
sein und mit dem Boote auf einem leuchtend blauen
Kristall zu schwimmen. Fast alles Licht kommt hier
vom Meeresgrunde durch das klare, blaue Wasser
hindurch emporgestiegen; und wenn sich vor dem
Ruderblatt einige Wasserfugeln bilden, so leuchten sie
wie diamantene Perlen auf blauem Kristall. Worte
können dieses Schauspiel nicht schildern, Künstler ver-
mögen diese Farben nicht naturgetreu wiederzugeben,
man muß es eben selbst erleben und nur das geistige
Auge führt den Zauber dieser Stunde in die Erinne-
rung zurück. Immer mehr Boote werden durch die
Geschicklichkeit der Fährleute hereingebracht, und als
alle in der Grotte versammelt waren, erhoben die
Italiener stehend im Boot, mit den Rudern kleine
Wellen schlagend, ihren Chorgesang an. Unser Boot
lag in diesem Augenblick seitwärts an der Felswand.
Heute noch sehe ich dieses Bild vom Stolz und Jubel
über so unsagbar Schönes der Natur im Geiste deut-
lich vor mir. Selbst über dem Grunde der Grotte

hinschwimmende Fische sahen wir unter uns. Biel
zu rasch mußten wir hier Abschied nehmen. Das
Herausbringen des Bootes war schwieriger, als die
Einfahrt; denn von den durch die enge, niedrige Öff-
nung hereinbrechenden Wellen wurden verschiedene
Fährleute mit ihrem Boote zurückgeschlagen, so daß
erst der zweite oder dritte Versuch, es wieder heraus-
zubringen, Erfolg hatte.

Welch unsagbar schönes Farbenspiel mag sich erst
den Tieren des Meeres bieten, wenn sich das Licht der
Sonne oder des Mondes auf der Oberfläche des
Wassers spiegelt. Einen Abglanz dieser Pracht haben
wir Bewohner des Luftmeeres, wenn die Sonne, be-
sonders in der Dämmerung, auf den Kindern des
Meeres — den Vögeln — ihre Farben entfaltet.
Jederzeit gibt es in der Natur so viel Schönes, daß
es nur der Augen bedarf, es zu sehen, und der Stim-
mung, es ganz zu empfinden.

Wenn sich die Vögel am Felsen senkten, sah man
am Gestein rote Korallenäste hängen. Hätte ich doch
damals einen solchen Zweig des Meeres erstanden,
welche von rudelnden Händlern feilgeboten wurden!
Unser Dampfer erreichte nach rascher Rückfahrt den
Hauptlandeplatz der Insel (Marina grande) — an
dessen Neapel zugesehrem Ufer ein malerisches Fisch-
dorf gelegen ist —, wo wir ausgebootet wurden. Auch
hier wurden uns von den Einwohnern die schönen
Halsketten aus Perlmutter, Korallen und Meeres-
muscheln zum Kauf angeboten.

Wir wanderten die Straße aufwärts nach dem
Städtchen Capri und ließen, auf der Terrasse aus-
ruhend, unsere Augen von der Schönheit dieser Welt
trinken, was uns in reicher Fülle geboten wurde. War
es das Meer, waren es die Berge und Felsen, waren
es die Häuser und Beimgärten der Menschen, waren
es die Menschen selbst — Harmonie — Sonnenglanz
lag über allem. Durch das Erörtern der Dampfströme
veranlaßt, mußten wir, wiederum viel zu rasch, schei-
den. Durch enge Gäßchen eilten wir zum Strande
hinab, bestiegen gerade noch das letzte Boot und
waren wieder an Bord. Heute wünsche ich, wir hätten
den Dampfer nicht mehr erreicht: vom Gipfel des
Besselfelsen der Insel hätte ich dann die Sonne ins
Meer hinabsinken gesehen.

Falsche Reichsbanknoten über 10 Reichsmark. Von den
im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 10 Reichs-
mark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist eine neue
Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merk-
malen unschwer zu erkennen ist. Papier: im Griff etwas
weicher. Pflanzenfasern: durch braune Druckstriche vor-
gesetzt. Wasserzeichen: durch farblosen Ausdruck, sel-
tenweise sehr kräftig und scharf, nachgebildet. Ge-
wässer: Blauprägung; der Kontrollstempel ist nicht
freier, sondern als hochliegendes Oval geprägt. Vorder-
seite: ähnlicher Gesamteindruck mit auffälligen Ver-
änderungen im männlichen Bildnis. Das Gesicht ist
klarer. Die Nase erscheint eingedrückt. Rückseite: Ähnlich.
Die beiden unteren Wertzahlen sind nicht in die Mitte
der kreisförmigen Rosetten, sondern höhergehend einge-
fügt. Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt. Für
die Aufdeckung von Fälschungen wird belohnt, welche der
Nachahmung von Reichsbanknoten dienen, zahlt die
Reichsbank Belohnungen.

Italien.

Geschaut, erlebt und geschildert

von Georg V. Bretschneider.

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck verboten

18. Fortsetzung.

Capri.

Der 6. April 1925 brachte uns denkbar schönes
Wetter, weshalb es einmütig hieß: auf nach Capri,
nach der römischen Kaiserinsel Caprea. Gerade noch
zur rechten Zeit gelangten wir zum Hafen Santa
Lucia und wurden mit eingebootet. Der verspätete
Fahrgast durfte auch hier nicht fehlen: das Schiff
war bereits in Bewegung, als mit kräftigen Ruder-
schlägen das Boot uns noch zuströmte, die kleine
Brücke wurde an der Wand des Dampfes herunter-
gelassen und unterstützt von dem gewandten Griff des
darauf stehenden Matrosen schwang er sich auf den
Brückensteig. Amüsiert schauten wir diesem Experi-
ment zu. Der Fährmann war kaum einige Meter
vom Dampfer entfernt, als er seine Ruder ins Wasser
hängen ließ, um sich stehend im Boot eine von den
Zigaretten, die ihm diese Extrafahrt eingebracht hatte,
anzubrennen.

Auf den wundervoll blauen Wassern wurden wir
quer durch die Bucht von Neapel dahingetragen nach
Sorrent, dessen elegante Villen und Hotels am Felsen
emporsteigen. Die Ruderboote der letzteren kamen an
den Dampfer, um ihre Gäste abzuholen. Jedes Boot
trägt das Schild seines Hotels und lärmend offerier-
ten die Ruderer ihre Dienste. Wenn dann ein Boot
ohne Gast bleibt, erheben die anderen glücklicheren
Fährleute ein schadenfrohes Gelächter; so auch dies-
mal.

Sorrent verlassend, steuerte unser kleiner Dampfer
nun auf Capri zu. Obwohl an sich kein hoher See-
gang war, sah man doch schon diesen oder jenen
bleicher und bleicher werden, und nicht lange währte
es, da forderte das Meerungeheuer Seekrankheit seine
Opfer.

Nach mir war es so gar nicht wohl, so daß ich den
Magen im Speisefalon wiederholt mit Kaffee aus-

da
für
hen
und
ort
hen
be-
en;
auf
Ab-
bei
die
ber
den
den
Pa-
ten
um-
ber
ert
cht
cht
der
es-
Be-
ene
in,
rat
ul-
hre
da-
stet
um
er-
tes
den
nt-
bis
ern
welt
ge-
der
um
ans
ten
en-
e-
ue
es-
el-
re-
ht
ri-
st
te
er-
er
ie
as
ie
ff-
ne
af
as-
rt
er
des
en
be-
es-
let.
af
m-
an
och
en,
ent
an
ch-
uch
nen
es-
em
as-
st
bar
ren
anz
ene
rei-
ide
nd
ten
des
ins

In den Emden-Schlösschen-Richtspielen läuft heute abend ein Film, der Original-Frontaufnahmen von 1914/18 zeigt. Im Vordergrund steht das Schicksal des Infanteristen Scholz, das alle Besucher ergreift. Vorstellungen finden 7/7 und 1/9 Uhr statt.

Ein Hochwasserereignis schlimmer Art ist der 18. Februar 1926, also vor 50 Jahren, trat mit einem plötzlichen Tauwetter schnelle Schneeschmelze ein, die ein rapides Steigen der Elbe im Gefolge hatte. Die Hochflut stieg auf 5 1/2 Meter über Null im Gefolge hatte. Die Hochflut stieg auf 5 1/2 Meter über Null im Gefolge hatte. Die Hochflut stieg auf 5 1/2 Meter über Null im Gefolge hatte.

Antrop auf Verwendung amtlicher Stimmzettel. Die Demokratische Landtagsfraktion hat im Landtage den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Landtagswahlgesetz vom 4. September 1920 in dem Sinne abgeändert wird, daß bei den Landtagswahlen der amtliche Stimmzettel verwendet wird.

Einmalige Entschädigung für Kriegsbeschädigte. Allen Kriegsbeschädigten, die nach dem Reichsverforgungsgesetz mit 20 % Erwerbsbeschränkung versorgungsberechtigt waren und infolge Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit auf unter 25 % nur aus diesem Grunde durch die Novelle zum Reichsverforgungsgesetz vom 30. Juni 1923 seit dieser Zeit aus der Rentenversorgung ausgeschlossen sind, wird auf Antrag eine Entschädigung von 50 Mark gezahlt. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mittels, läuft die Frist zur Antragstellung mit dem 26. Februar 1926 ab. Der Antrag ist unverzüglich durch die nächstgelegene Ortsgruppe des Reichsbundes beim zuständigen Versorgungsamt zu stellen.

Lohnsteuerberechnungen. Die Frist, innerhalb der die vereinfachten Lohnsteuerberechnungen, Steuerarten und Einlagebogen für 1925 abzuliefern sind, ist, wie bereits vor einiger Zeit bekanntgemacht worden ist, bis zum 1. März 1926 einschließlich verlängert worden. Das Reichsfinanzministerium weist auf Grund zahlreicher Anträge auf weitere Fristverlängerung darauf hin, daß solchen Anträgen unter seinen Umständen entsprochen werden kann.

Steuerabzug bei Kurzarbeitern. Verschiedentlich werden leitens der Arbeitgeber den Arbeitnehmern, die Kurzarbeiter sind, beim Steuerabzug nicht die vollen ihnen für den betreffenden Lohnzahlungszeitraum zustehenden Ermäßigungen gutgebracht. Vielmehr werden nur die Ermäßigungen berücksichtigt, die auf die tatsächliche Beschäftigungsdauer entfallen, beispielsweise also bei einem Arbeitnehmer, der nur Montags, Mittwochs und Freitags in einer Fabrik arbeitet, nur die Ermäßigung für drei Tage. Eine solche Handhabung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn ist falsch. Denn im Falle der Kurzarbeit sind die im Gesetz für den betreffenden Lohnzahlungszeitraum vorgesehenen steuerfreien Beträge auch dann als steuerfrei außer Ansatz zu lassen, wenn der Arbeitnehmer für einen Teil des Lohnzahlungszeitraumes ohne sein Verschulden seinen Lohn bezogen hat. Es sind deshalb, wie auch der Reichsminister der Finanzen in einem Rundschreiben vom 9. Februar 1926 bemerkt, z. B. bei einem Arbeitnehmer, der im Wochenlohn steht, aber in einem Betriebe tätig ist, in dem wegen Betriebsbeschränkung nur drei Tage in der Woche gearbeitet wird, die Wochenbeiträge des steuerfreien Lohnbeitrages und der Familienermäßigungen gutzubringen und nicht etwa nur drei Tagesermäßigungen zu berücksichtigen. Ebenso sind bei einem Arbeiter, der im Wochenlohn steht und der zwar täglich, aber wegen Betriebsbeschränkung nur vier Stunden am Tage arbeitet, die vollen Wochenbeiträge, nicht etwa nur die Stundenbeiträge gutzubringen. Die richtige Handhabung des Steuerabzugs bei Kurzarbeitern liegt insofern auch im Interesse der Arbeitgeber, als bei nicht voller Berücksichtigung der für den betreffenden Lohnzahlungszeitraum zustehenden Ermäßigungen dem Arbeitnehmer ein Erstattungsanspruch zusteht, der die Ausstellung einer Verbandsbescheinigung durch den Arbeitgeber notwendig macht und so die Betriebe belastet.

Noch eine Zwinger-Lotterie. Durch die im Jahre 1924 beschlossene, vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz veranstaltete Lotterie zur Erlangung von Geldmitteln für die Wiederherstellung des Zwingers, deren Ziehung im Mai 1925 stattgefunden hat, ist trotz der den Betrieb ungünstig beeinflussenden allgemeinen Wirtschaftslage, sowie einer ganzen Reihe anderer hindernder Umstände doch ein Nettogewinn von 180 000 Mark erzielt worden, der vom Verein Heimatschutz an die Staatskasse abgeliefert und für die Zwecke der Zwingerwiederherstellung mit verwendet worden ist. Dieses Ergebnis ist hoch erfreulich, da hiermit die ununterbrochene Weiterführung der dringlichen Arbeiten zu einem großen Teile mit gesichert und dadurch wiederum in erheblichem Umfange lohnende Beschäftigung für die Steinbildhauer und Bauarbeiter gegeben worden ist. Da die Arbeiten am Zwinger jedoch noch auf mehrere Jahre hinaus notwendig ist, wird beabsichtigt, wenn auch in beschränktem Umfange wie im Vorjahre, auch im Jahre 1926 eine Zwingerlotterie zu veranstalten. Das Nähere hierüber wird vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz noch bekanntgegeben werden.

Taubenheim. Am Freitag sprach im Landwirtschaftlichen Verein als Vortragender Dr. Rind-Dresden über das Thema „Leistungsprüfungen und ihre Bedeutung für die Tierzucht“, nachdem der Vorsitzende, Gutsbesitzer Dietrich-Seeligstadt, die Anwesenden begrüßt, die Eingänge bekanntgegeben und die Niederschrift hatte vertlesen lassen. In dem gründlichen, interessanten Vortrage wies Dr. Rind einleitend auf die Notlage des Reiches hin und betonte, daß eine Berechnung der Erträge der Tierzucht dringend erforderlich sei. Auch bei seinem Viehbestand soll der Landwirt nicht auf Quantität, sondern Qualität, nicht auf Schönheit, sondern Wirtschaftskraft setzen. Wichtig ist das Gesamtbild der Familie, Licht und Luft in den Stallungen. Besonders ging er dann auf Leistungsprüfungen der Schweine- und Rinderzucht ein. Er erwähnte dabei Prof. Seedorf-Göttingen, Müller-Ruhlsdorf und die Fruchtgenossenschaft Cöslau, an der er selbst tätig war. Nachdem er noch einige Wünsche über die zweckmäßigste Fütterung bei der Rinderzucht und einen Bericht über das Rinderzuchtgesetz gegeben hatte, schloß der Vortragende nach kurzer Aussprache 1/8 Uhr die Sitzung.

Taubenheim. Der Deutsche Turnverein hat hier eine gegen 20 Damen starke Damenabteilung gegründet. Die Freitags stattfindenden Übungen — vorläufig noch im Gasthofsaal — leitet der Kinderturnwart des Reifner Bezirks, Knepper, vom 1846 er Turnverein. Derselbe will auch mit der Schulschule am gleichen Nachmittage tunen. Hoffentlich finden diese Turnabende bei vielen Turnfreunden Interesse und Unterstützung.

Kirchennachrichten. — Invocavit.
Predigttext: 2. Korinth, 6, 1—10.
Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).
Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Kollekte für die Innere Mission.
Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Heber); nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; nachm. 2—4 Uhr Jungfrauenverein; nachm. 5—7 Uhr Jungmännerverein.
Ankersdorf. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.
Weistropf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr ev. Jungfrauenverein (St. Abt.).
Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
Röhrsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Christenlehre mit der konfirmierten Jugend.
Blauenstein. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst.
Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Tanneberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr kirchliche Unterredung.

Vereinskalender.
Turnverein (D. T.) Am 20. Februar Bauern-Ball im „Adler“. Beginn 8 Uhr. — Am 27. Februar abends 8 Uhr Monatsversammlung in der „Tonhalle“.
Haus- und Grundbesitzerverein. Sonnabend den 20. Febr. abends 1/8 Uhr Versammlung in der „Tonhalle“.
Sonderpächter Verein Wilsdruff und Umgeg. Sonntag den 21. Februar nachmittags 1/6 Uhr im „Löwen“ öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern.
Frauenverein. 22. Februar abends 1/8 Uhr im „Amthof“.
Weidenossenschaft Birkenhain. 24. Februar nachmittags 4 Uhr im „Adler“ Generalversammlung.

Wetterbericht.
Auffärend, zeitweise verstärkte Bewölkung, Niederschläge unbedeutend. Temperaturen flachland über 5 Grad Wärme. Oberes Erzgebirge leichter Frost. Vereinzelt Schneefall. Flachland mögliche südwestliche, Gebirge zeitweise ziemlich lebhaften Winde aus westlichen Richtungen.
Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage; Fortdauer der veränderlichen Witterung, zunächst wenig veränderte Temperaturen.

Sachen und Nachbarchaft

Dresden. (Hitlers Auftreten in Sachsen verboten.) Nach einer Meldung der Berliner Zeitung hat das Sächsische Ministerium des Innern jedes öffentliche Auftreten Hitlers in Sachsen verboten. Hitler sollte am 1. März anlässlich einer Kundgebung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Leipzig sprechen.

Wilsdruff. (Tollwut.) Ein dem hiesigen Molkereibesitzer M. Schenl gehöriger Hund wurde von der Tollwut befallen. Die dem Hunde zu nahe gelommene Frau des Wirts wurde in die Hand gebissen. Sie wurde der Schutimpfung zugeführt. Eine ganze Anzahl Hunde, die des Umganges mit dem tollwütigen Hunde verdächtig war, sowie auch Katzen wurden getötet. In Hsaiten und Glaubitz wurden ebenfalls zwei Fälle von Tollwut gemeldet.

Kamenz. (Brände.) Am Dienstag abend brannte im Gräberhain die massive Scheune des Wirtschaftsbefizers Oswald Gneuz nieder. U. a. kam ein Pferd in den Flammen um. Es wird Brandstiftung vermutet. — In der Nacht zum Mittwoch brannte das aus Fachwerk bestehende Wohnhaus Eisers in Culowitz vollständig nieder. Auch hier vermutet man Brandstiftung.

Löbau. (Maßnahmen zur Senkung der Fleischpreise in der Oberlausitz.) In einer dreistündigen Sitzung, welche die Preisprüfstellen Bautzen, Jittau und Löbau am Mittwoch im Rathaus in Löbau unter Teilnahme einer Anzahl von Landwirten abhielten, wurde den Fleischereimern vom Vorsitzenden Schumann-Dresden von der Bezirkspreisprüfstelle Ostfalen dringende eine baldige Senkung der Fleischpreise angeraten. Der Hauptsprecher, Fleischereimeister und Stadtverordnetenwortführer Lunze-Bautzen erklärte sich bereit, in diesem Sinne auf seine Kollegen einzuwirken zu wollen, lehnte es aber ab, sich für eine allgemeine Preisfestsetzung bis zum nächsten Freitag zu verbürgen. Die Kreisbauernschaft Bautzen war auf dieser von über 30 Personen besuchten Versammlung durch Herrn Oberregierungsrat Walter vertreten.

Schönbach bei Neumarck. (An der Jauchengrube ertrunken.) Das 3 1/2 Jahre alte Söhnchen des Gutsbesizers V. machte sich am Montag unbedacht an der Jauchengrubenanlage des väterlichen Anwesens zu schaffen. Es fiel dabei hinein und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Döbeln. (Der Schutz des Hundes.) In einem hiesigen Schnittwarengeschäfte verlor ein in den mittleren Jahren stehender Mann einen Diebstahl anzuführen. Die Geschäftsfrau, die allein im Laden war, sah ihren Mann, der den Mantel des Diebes unterluchte und darin gestohlene Waren entdeckte. Während er die Polizei telephonisch benachrichtigte, hielt die Frau mit Unterstützung ihres Verhärberhundes den Dieb in Schach. — Ein solcher Hund dürfte eigentlich doppelt besteuert werden?

Mulda. (Von einem Stein erschlagen.) Im Steinbruch der Firma Stein & Co. hier wurde der Arbeiter L. Hofmann aus Dorfchemnitz von einem aus der Höhe herabfallenden Steine, der sich infolge des Tauwetters gelöst hatte, so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Chemnitz. (Eine Liebestragödie.) In Chemnitz starb der 25 Jahre alte Kantorist Paul Nöhrlich die 19 Jahre alte Puhmeherin Lusse Kottke in den Kopf, verletzte sie schwer und erschloß sich dann selbst. Nöhrlich hat sich 3; der Tat hinreichend lassen, weil die Kottke das mit ihm unterhaltene Liebesverhältnis abgebrochen hatte.

Chemnitz. (Gerüchte kurz.) Der gestern in den frühen Morgenstunden in Chemnitz herrschende Sturm riß das Gerüst des städtischen Badestades in der Schulstraße, das erst vor wenigen Tagen errichtet worden war, um. Glücklicherweise hatten die Arbeiter ihre Arbeit an der Baustelle noch nicht begonnen, so daß Personen nicht zu Schaden gekommen sind.

Geyer. Das Gesuch der hiesigen Gastwirte um Aufhebung der Getränkesteuer ist von den Stadtverordneten abgelehnt worden, da die Stadt auf die heutige Einnahme von 10 000 Mark aus dieser Steuer nicht verzichten kann.

Oberlungwitz. (Töblich überfahren.) Als dieser Tage die 65 Jahre alte verwitwete Frau Rosalie Friedrich die Dorfstraße überschreiten wollte, wurde sie von einem auswärtigen Auto überfahren und schwer verletzt. Vom Autobesitzer wurde sie sofort ins Krankenhaus gefahren, wo sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Wer an dem Anfall die Schuld trägt, muß erst festgestellt werden.

Schwarzenberg. (Absturz von einem Felsen.) Am Montag nachmittag stürzten ein vierjähriges Mädchen und ein dreijähriger Junge des Briefträgers Baumgärtel beim Suchen eines ihnen verloren gegangenen Schubes etwa dreißig Meter hohen Felsen herab. Das Mädchen erlitt schwere Beinbrüche, der Junge kam mit einigen Kopfwunden davon. Lebensgefahr für die Kinder besteht nicht.

Reichenberg. (Gegen volksfremde Tänze und den Babilop.) Die Einstellung vieler reichsdeutscher Turnvereine gegen die hypermodernen Tänze und den Babilop greift nun auch auf Deutschböhmen über. Auf der Dietwar-Tagung des Sachsen-Mer-Turngauzes in der Grenzstadt Grottau gab es lange Debatten über den Kampf gegen die nur auf das Sinnliche berechneten Tänze, durch die das deutsche Gefühlsleben in seiner Tiefe und Reinheit zerstört wurde und gegen den Babilop, der richtiger als Slawentanz zu bezeichnen wäre. Dem nächsten großen Goutage wird ein Antrag unterbreitet, daß Turnvereine mit Babilop bei allen öffentlichen turnerischen Veranstaltungen auszuschließen seien.

Leipzig. (Den Hut vom Kopfe gestohlen.) In der Nacht zum 16. Februar wurde ein Herr im Grimmaischen Steinweg von zwei Männern überholt, wobei ihm einer plötzlich den Hut vom Kopfe riß und mitnahm. Die beiden Männer flüchteten und entliefen unerkannt.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Sonnabend den 20. Februar:
Wilsdruff-Rundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten; 10.30 Uhr vorm.: amerikanische Metallmeldungen des Vorabends; 11.30 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten; 12.30 Uhr nachm.: Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Del-Rohz; 1.45—5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten; Wiederholung von 3.30 Uhr nachm.; 6.15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten; Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6.20—6.30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.
Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.10—10.15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes; 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11.45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Spitzfeld-Phonola; 12.55 Uhr nachm.: Neuener Zeitzeichen; 1.15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenberichte; 4—4.45 und 5—5.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkkapelle. Leitung: Kapellmeister Gustav Agente. 6.30 bis 6.45 Uhr abends: Funkbastfestspiele. 7—7.30 Uhr abends: Vorlesung aus englischer Prosa; Wilsdruff Elisabeth Dapper. Th. happy prince and other tales by Oscar Wilde (Tausch Edition vol. 414). 7.30—8 Uhr abends: Funkschach. Schachmeister R. Max Wilmich; Der Ursprung des Schachspiels. 8.15 Uhr abends: Konzert der Bergkapelle in Borna. Ausgeführt von der Musikkapelle der Deutschen Erbsl-Ärtien-Gesellschaft Borna. Leitung: A. Peterlein, Obermusikdirektor des ehemaligen Karabinierregiments. Anschließend (etwa 9.30 Uhr abends): Pressebericht und Sportdienst. 10—11 nachts: Tanzmusik, ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchesters.

Briefe unserer Leser

Ein Feind des „Billigsten“.
Es ist wahr, die Zeiten sind verdriehlich, doch trotzdem stimmt' ich nicht ins gleiche Horn, denn niemals war das Schlichte uns ersprießlich, die Qualität nur war uns Lebensquell und Born.
Erst als der Deutsche sich darauf besonnen, das Allerbeste bringe nur Erfaß und Glüd, es ging es aufwärts nach den höchsten Sonnen, jeder erstrebte nur und schuf ein Meisterstüd.
Es waren hochverehrt Talent und das Genie und jeder stolzbesuhte Deutsche druckte: „Made in Germany“.
Drum, deutsche Meister, bleibt beim alten guten und laßt den Zeitstrom ruhig vorüberfluten. S. B.

Bücherschau.

Soeben erschien im Verlage von C. Rinisch in Dresden-N. ein überaus brauchbares Büchlein unter dem Titel: „Die Gemeindeverordneten als Beschlußorgan“ im Sinne der sächsischen Gemeindeordnung vom 15. Juni 1919. Mit Anhang: Rechte und Pflichten der Gemeindeverordneten. Von Robert Schulze, Vize-Verordneter in Rötha. Preis 1.50 Mark. Eine der bedeutendsten Funktionen der Gemeindeverordneten, die über das Wohl und Wehe der Gemeinde zu entscheiden haben, ist die Beschlußfassung über Gemeindeangelegenheiten. Eine Grandordnungs der Fassung rechtswirksamer Beschlüsse in der Gemeindeverordneten-Körperschaft ist die genaueste Kenntnis und Beachtung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, namentlich der Gemeindeordnung. Das vorliegende Büchlein nun enthält eine übersichtliche und erläuternde Darstellung derjenigen Bestimmungen, welche die Gemeindeverordneten bei ihren Beschlüssen kennen müssen und zu beachten haben. Als Anhang ist ein Vorschlag zu einer Geschäftsordnung der Gemeindeverordneten und eine übersichtliche Zusammenstellung der in der Gemeindeordnung zerstreut aufgeführten Rechte und Pflichten der Gemeindeverordneten beigegeben. Für alle, die über Gemeindeangelegenheiten mitwirken haben, ist dieses Büchlein ein überaus brauchbarer Handweiser für ihre Tätigkeit.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Källig, für Anzeigen und Reklamen: L. Hömmer.
Druck und Verlag: Julius Klotz, Schmidt in Wilsdruff.

Dresdner Kurle vom 18. Februar 1926.

In Reichsmark-Prozenten

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Vaugettschafts-Aktien.

Papier-, Papeter-, Farb- und Photographie-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte.				Bank-, Transport- und Vaugettschafts-Aktien.				Papier-, Papeter-, Farb- und Photographie-Artikel-Akt.															
heute		vorher		heute		vorher		heute		vorher		heute		vorher									
8 Reichsanl. m	0,635	0,45	4 Chemn. m	—	—	Alig. De. Cred.-A.	98,25	98,25	Dresdn. Obl.-St.	101,5	101,5	Ernemann	48,25	47,0	Thode-Aktien	0,2	0,2						
3 1/2 do. m	0,48	0,405	3 1/2 Blauen m	3,0	3,0	Bank f. Brauind.	99,0	99,0	Sächsische Bank	127,25	129,0	Tea	76,0	76,0	Unger & Hoffmann	15,0	15,0						
4 do. m	0,40	0,44	4 Dres. Grdr.-Pdb.	6,65	6,43	Com.-u. Privatb.	109,0	109,0	D. Ob.-Deut.-Ges.	—	—	Goldener Pap.	22,1	22,5	Ber. Baugner	42,5	41,3						
6 Kringsanl. m	0,445	0,4075	4 do. abgef.	4,3	4,5	Darmstädter Bank	129,5	121,25	S.-M. Dampfsh.	—	—	Rimosa	117,5	120,0	Ber. Strohhof	151,0	151,0						
do. Zwangsanl.	—	—	4 do. Grdrbr.	5,05	5,65	Deutsche Bank	130,0	128,0	Hg. Glöck.-Ges.	39,6	40,0	Brauerei-Aktien.											
4 1/2 Pari-Schäpe	0,42	0,395	4 Sächs. Ko.-Kr. Br.	3,0	3,0	Düsseld. Gef.	121,25	121,75	Baubt. H. Dresd.	68,25	70,0	heute		vorher		heute		vorher					
4 Schuggeb.	7,55	7,35	4 do. Krdbr.	1,6	0,2	Dresdner Bank	116,75	117,5	Maschinen-Aktien.				Kellerteller	74,75	73,0	Mittelb. Spritfab.	—	—	heute		vorher		
Spar-Präm.-Anl.	0,295	0,27	3 Bdm. Pfdr. m	14,0	14,0	heute		vorher		heute		vorher		Danz. Läden	78,0	78,0	Sächs. Holzfabrik	100,0	—	heute		vorher	
3 Sächs. Rente m	0,4875	0,42	3 1/2 do. m	13,75	13,8	Carlson-Ind.	76,25	74,1	Sächs. Kart.-M.	80,0	80,0	Soc.-Dr. Wadsh.	103,0	103,0	Keramische Werte.								
Sächs. Anl. 52/53				0,45	0,45	Himmernann-W.	22,0	20,25	Sächs. Kuhhäh.	52,0	52,0	heute		vorher		heute		vorher					
3 1/2 Landesanl. m	8,3	8,3	3 1/2 do. m	5,8	5,8	Dr. Schneepf.	81,5	81,0	Hartmann, R.-F.	29,25	29,0	heute		vorher		heute		vorher					
4 do. m	—	—	4 do. m	—	—	Dr. Strickm.	33,0	33,0	Sächs. Waggonf.	35,0	32,0	heute		vorher		heute		vorher					
8 Kreuz. Konf. m	0,40	0,42	3 Bdm. Kreditbr. m	5,8	5,8	Elbe-Werte	17,5	17,5	Schubert & Salzer	120,5	120,0	heute		vorher		heute		vorher					
3 1/2 do. m	0,46	0,43	4 do. m	—	—	Glück-Werte	28,5	27,25	do Genußscheine	112,25	110,5	heute		vorher		heute		vorher					
4 do. m	0,435	0,415	3 1/2 do. m	13,75	13,8	Herm. & A. Fischer	55,5	57,0	Berein. Glöcksh.	64,5	64,5	heute		vorher		heute		vorher					
1/2 Dresd. 1905 m				2,6	2,5	4 do. m	—	—	do. Holz-Akt.	—	—	heute		vorher		heute		vorher					
Dresdn. 1918 m				0,8	0,85	4 do. m	—	—	Waggonf. Werrth	20,0	21,25	heute		vorher		heute		vorher					
1/2 Dresd. 1920 m				0,175	0,19	4 do. m	—	—	Hüttner Wsch.	66,0	65,0	heute		vorher		heute		vorher					
do. 1922 m				50,0	50,0	4 do. m	—	—	Hwidamer Wsch.	34,0	34,0	heute		vorher		heute		vorher					
1/2 Preußig. m.				—	—	4 do. m	—	—	Gebr. Linger	—	—	heute		vorher		heute		vorher					
1/2 Preußig. m.				—	—	4 do. m	—	—	Elektr. und Fahrradaktien.				Chem. J. v. Heyden	64,7	63,5	Deich. Werthh.	0,29	0,27					
4 S.B.-R. Rom.-D.				—	—	4 do. m	—	—	heute	heute		vorher		heute		vorher		heute		vorher			
				—	—	4 do. m	—	—	94,5	94,5	Röhmatag	76,0	76,0	Deich. Gardinen	78,0	78,25	Dresdn. Gardinen	78,0	78,25	Düngerhandels	0,71	0,69	
				—	—	4 do. m	—	—	75,0	78,0	Seidel & Raumann	44,0	44,5	Paradiesbitten	136,5	135,0	Paradiesbitten	136,5	135,0	Plauenische Spigen	31,0	31,0	
				—	—	4 do. m	—	—	58,0	59,5	Thyde. Gußhäh.	71,0	69,75	Plauenische Spigen	31,0	31,0	Plauenische Spigen	31,0	31,0	Plauenische Spigen	31,0	31,0	
				—	—	4 do. m	—	—	64,5	65,0	Wandener	109,0	110,0	Plauenische Spigen	31,0	31,0	Plauenische Spigen	31,0	31,0	Plauenische Spigen	31,0	31,0	

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktendörse von heute, dem 19. Februar 1926

Weizen 24,50-24,80; Roggen 14,20-14,60; Sommergerste 16,60-16,90; Wintergerste 13,70-15,30; Hafer 15,40 bis 16,40; Weizenmehl 32,25-35,50; Roggenmehl 21,50 bis 24,50; Weizenkleie 10,50; Roggenkleie 9,20-9,40; Raps 34.

Amstliche Berliner Notierungen vom 18. Februar.

Warenbericht. Infolge des Fehlens nennenswerter Kaufaufträge aus dem Ausland und aus der Provinz konnten sich die letzten Kurse, von einzelnen Werten, wie z. B. Schiffahrt, abgesehen, nicht behaupten. Am Markt der inländischen Anleihen machte sich Realisierungsneigung bemerkbar, dagegen lagen ausländische Anleihen fester. Der Geldmarkt ist weiterhin sehr flüssig, tägliches Geld 4,5-6%, monatliches Geld 7-8%.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,40-20,45; holl. Gulden 168,11-168,53; Danz. 80,99 bis 81,10; franz. Franc 15,23-15,32; belg. 19,07-19,11; schweiz. 80,78-80,98; Italien 16,92-16,96; schwed. Krone 112,28-112,56; dän. 108,64-108,92; norweg. 87,67 bis 87,89; tschech. 12,42-12,46; österr. Schilling 59,09 bis 59,17.

Produktendörse.

Nachdem das Hallittement einer englischen Getreidefirma zuerst in Liverpool, dann in Amerika gebräut hat, da sie wahrscheinlich im Terminmarkt hart engagiert war, hat sich die Anfangsnote von Liverpool etwas befestigt, das ebenso wie das geringe Angebot inländischen Weizens und die sehr festen Forderungen hierfür hielten hier den Weizenmarkt sowohl für prompte Ware als im Zeitgeschäft für Roggen fest. Es an Material nicht, doch waren die Forderungen meist zu hoch. Für März brachten einige Realisationen, Mai blieb behauptet. Abwärtend geklagt wird über das Mehl Geschäft und über die Absichten der Süllung von Mühlen für einen manchen Gerichte. Gerste in Industrie gerste und guter Brauware gefragt. Die Forderungen sind schwer zu erzielen. Hafer nur in besseren Sorten zu verkaufen. Futterartifel fest.

Säureverklebung. Zum Angebot kamen hauptsächlich größtentheils Säure in mittlerem und schwerem Gewicht. Verkauf gut, Kaufkraft im allgemeinen lebhafter bei fester Tendenz. Vom Ausland konnten Holland und die Tschechoslowakei. Es erzielten Berliner Stadteläste: Ochs 30-39 Pfund 55,50 (zurück), 40-49 Pfund 47,75 (43,50-45), 50-59 Pfund 50,75 (45-48,50), 60-79 Pfund 59,25 (54,50-58), 80-99 Pfund 56 (52-54); Pulver 30-39 Pfund zurück (48-50), 40-49 Pfund 42,75 (40), 50-59 Pfund 41 (39-40), 60-79 Pfund 41,25 (39,75 bis 40,25), 80-99 Pfund 37-38,25 (32-34); Röhre 30-39 Pfund 46,25 (43-45), 40-49 Pfund 44 (40,25-41,75), 50-59 Pfund 44 (zurück), 60-79 Pfund 46,75 (42-45,50), 80-99 Pfund 46,75 (zurück); Farzen 30-39 Pfund 55 (51-53), 40 bis 49 Pfund 51-51,75 (47-50), 50-59 Pfund 52-52,25 (45,50 bis 50,25), 60-79 Pfund 58,50 (51-52).

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

Waren	18. 2.	17. 2.	Waren	18. 2.	17. 2.
Weiz. märk.	245-248	245-248	Weizfl. I. Pr.	10,5	10,5
pommersch.	245-248	245-248	Rohfl. I. Pr.	9,2-9,4	9,2-9,4
Roga. märk.	142-147	142-147	Raps	—	—
pommersch.	142-146	142-146	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	26-33,5	26-33,5
Braugerste	106-192	106-190	fl. Speiserbs.	23-25	23-25
Futtergerste	137-153	138-154	Futtererbsen	21-23	21-23
Hafer	154-164	154-164	Bettulstehen	20,5-21,5	20,5-21,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	19,5-20,5	19,5-20,5
westpreuß.	—	—	Biden	21,5-23,5	21,5-23,5
Weizenmehl	—	—	Lupin, blaue	12-13	12-13
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin, gelbe	14-15	14-15
Bl. dr. luf.	—	—	Cerabella	21-22,5	21-22,5
Sach (feinst)	32,2-35,5	32,2-35,5	Platzstuden	14,2-14,7	14,2-14,7
Roggenmehl	—	—	Leinwand	19,0-20,0	19,8-20,4
p. 100 kg fr.	—	—	Zerdenschpl.	5,1-8,3	5,1-8,2
Berlin dr.	—	—	Sona-Schrot	18,7-18,9	18,8-19,4
luf. Sach	21,5-23,5	21,7-23,5	Forstul. 30.70	—	—
Butter, 1. Qualität 1,85 M., 2. Qualität 1,70 M., abfallende Qualität 1,50 M. für 1/2 Kilogramm.					
Eierbörse. a) für inländische Eier: Preische Landesfeier über 55 Gramm 16, Preische Landesfeier unter 55 Gramm 12-13 Pf.; b) für ausländische Eier: extra große Eier 19, große 14 1/2-16, normale Eier 11 1/2-13 1/2, kleine und Schnupfeier 10-11 Pf. Tendenz: abwärts.					

Amstliche Verkündigungen

Sel und sind eingegangen für das Jahr 1926 vom Sächs. Gesetzblatt Nr. 35 und 36 vom Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 55 und 56 und für das Jahr 1925 vom Sächs. Gesetzblatt Nr. 1 und 2 vom Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 1 bis 5 vom Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 1 und 2. Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlag in der Hausflur des Verwaltungsgebäudes ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in der Notiztafel (Zimmer 7) zu jedermanns Einsicht aus. Wilsdruff, den 17. Februar 1926. Der Stadtrat.

Fernsprechgebühren.

Am 1. Januar 1926 hat die Zahl der bei der PSt. in Wilsdruff vorhandenen Hauptanschlüsse 228 betragen. Nach § 8, II der RD. vom 21. Juli 1924 werden daher vom 1. April 1926 ab für jeden Hauptanschluss für den in Wilsdruff für Rechnung der Teilnehmer eingerichteten Fernsprechnachrichten — vorbehaltlich anderer Gebührenregelung — vierteljährlich im voraus 6,50 RM. in Rechnung gestellt. Teilnehmer, die die Gebühr nicht bezahlen wollen, sind berechtigt, ihren Anschluss bis zum 1. März für den 1. April 1926 zu kündigen. Wilsdruff, den 19. Februar 1926. Postamt.

Konfirmandenanzüge

Gummimäntel, Schlüpfers, Ulster, Joppen, Windjacken, Herren-Anzüge, Arbeits-Stoff-, Breches- und Stiefel-Hosen, Kalmuckjacken, Schlosser-Anzüge. Martin Barth, Freiburger Str. 5.

Pommerscher Milchvieh-Verkauf.

Zeige hiermit ergebnis an, daß ich wieder mit einem frischen Transport junger hochtragender und abgetalpter Kühe eingetroffen bin und dieselben sehr preiswert zum Verkauf. Richard Rebel, Wilsdruff. Fernsprecher 526.

Tierliebhaberverein

Sonntag, 21. Februar nachmittags 4 Uhr im Kaiserpark Meissen Jahres-Hauptversammlung: Stiftungsfecht. 500 bis 1000 Mk. auf schuldenfreies Haus auf ein Jahr zu leihen gesucht. Offerten unter 645 an die Geschäftsst. des Vt.

Schmiedehandwerk

zu erlernen, findet Lehre Stelle bei Helbig, Schmiedes, Hakenstraße, Edle Krone Kraft vorhanden.

Henkel's Scheuerpulver

ATA putzt reinigt alles! Überall zu haben.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift, den herrlichen Blumenbesuch und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte unserer, für uns viel zu früh Entschlafenen, Frau Ida Heinrich geb. Preißler sprechen wir hiermit allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke für die kostreichen Worte am Grabe. Wilsdruff, den 18. Februar 1926. In tiefstem Schmerz Robert Heinrich und Kinder.

Homöopathischer Verein Wilsdruff

Sonntag den 21. Februar abends 1/6 Uhr findet im Gasthof zum Löwen ein großer öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern statt. Thema: Geschlechtskrankheiten. Ref. Herr Dr. med. Altwasser, Berlin. Die geehrten Einwohner von Stadt und Land werden hierzu freundlich eingeladen und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Der Gesamtvorstand.

Wilsdruffer Tageblatt

Das „W.T.“ erscheint bereits im 85. Jahrgang und ist die Zeitung, die mit der Bewohnerschaft des Wilsdruffer Bezirkes in Freude und Leid eng verbunden ist. Es ist die • einzige • Zeitung die im hiesigen Bezirke selbst hergestellt wird. Lediglich seines gediegenen Inhaltes wegen — nicht die Masse des bedruckten Papiers machts — ist das „Wilsdruffer Tageblatt“ das tatsächliche Lokal- und Heimatblatt des Wilsdruffer Bezirkes! Anzeigen aller Art haben in ihm den größten Erfolg! Alle vorkommenden Drucksachen für Gewerbe, Handel, Industrie und Private liefert in ein- und mehrfarbigen Ausführungen die Buchdruckerei Arthur Bschunke

Für die vielen wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme bei der langen Krankheit und beim Beisatz unserer teuren Entschlafenen, Fräulein Pauline Hallbauer sagen wir hierdurch allen unseren tiefempfundenen Dank. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Wolke. Wilsdruff, am 19. Februar 1926. Die trauernden Hinterbliebenen.

Haus- und Grundbesitzer!

Sonnabend, den 20. Februar, abends punkt 8 Uhr in der „Tonhalle“. Infolge wichtiger Angelegenheiten und Entschuldigungen ist das Erscheinen aller dringend nötig. Der Vorstand.

Restaurant „Tonhalle“

im 1. Stock, Sonntag den 21. Februar. Grosses Skatturnier. Anfang 3 Uhr. Spez. ff. warmen Säfte mit Salat. Wozu ergehenst einladet Alfred Müller.

Gasthaus zum Landberg.

Zu unserem, am Sonntag, den 21. Februar 1926 stattfindenden

Abend-Essen

laden wir ganz ergebenst ein R. Walther u. Fran

Lindenschlösschen - Lichtspiele

Heute Freitag, 19. Februar. Nach 6 maligem Verbot von der Filmprüfungsstelle jetzt freigegeben. Infanterist Scholz oder Namenlose Heiden. 2 Vorstellungen abends 7 1/2 und 10 1/2 Uhr. Näheres Tageszettel!

Pflicht.

Dem geprehten Herzen klinget
Mancher tröstender Akkord,
Aber wahren Frieden bringt
Nur ein einziges, strenges Wort:

Pflicht, geübt mit festem Herzen,
Bleibt allein auch ewig treu;
Sie allein heilt alle Schmerzen,
Sie allein macht Menschen frei.

Feuchtersleben.

Grüne Woche.

(Von einem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 18. Februar.

Vor dem Kriege stand die letzte Februarwoche in Berlin nach festem Herkommen im Zeichen der Landwirtschaft. Auch der Fernstehende merkte das, denn ihre Krönung erhielt die „Agrarische Woche“ jeweils durch die berühmten Zirkusveranstaltungen des Bundes der Landwirte. Nebenher gingen die Tagungen der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Verbände der Landwirtschaft. Diese „Landwirtschaftliche Woche“ gibt es nicht mehr, denn der Reichslandbund betont seine Dezentralisation auch dadurch, daß er seine große Jahresversammlung abwechselnd immer in einem anderen Teile des Reiches abhält. Die „Grüne Woche“, die dieses Jahr zum ersten Male auf den Plan tritt, ist ihrem Wesen und Wollen nach völlig unpolitisch. Das kommt schon darin zum Ausdruck, daß die Führung der veranstaltenden Verbände durch das

Messeamt der Stadt Berlin

übernommen worden ist, welches dabei dem Beispiele anderer deutscher Messen folgt, die längst Landwirtschaftsmessen veranstaltet haben. Gerade in einer Zeit, wo die Fühlung zwischen den Herstellern landwirtschaftlichen Bedarfs und den tausenden Landwirten durch die allgemeine Wirtschaftskrise so sehr erschwert worden ist, gehört zu einem solchen Unternehmen Mut, und man muß nur wünschen, daß dieser Unternehmungsgeist der Berliner Messeleitung sich belohnt sehen wird. Eine starke Unterstützung findet die Stadt Berlin dadurch, daß die an erster Stelle mitwirkende

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft

ihre diesjährige Wintertagung gleichfalls auf den Beginn der Grünen Messezeit gelegt hat. Die Tagungen der D. L. G. sind stets der untrügliche Wertmesser für die technischen und wissenschaftlichen Fortschritte der deutschen Landwirtschaft. Aus allen Teilen des Reiches strömen die von ihren Berufsgenossen gewählten Sachverständigen zusammen und es gibt kein Gebiet der Landwirtschaft und aller ihrer Nebenbetriebe bis zur Kaninchenzucht und zur Obstbaumzucht, für das nicht ein Sonderauskunftsfeld tätig wäre. In weit über hundert Versammlungen, welche diese einzelnen Auskünfte in vier Arbeitstagen abhalten, werden die bisherigen Erfahrungen und die sich aus ihnen für Praxis und Forschung ergebenden neuen Aufgaben gestellt, so daß dann gemeinsame Tagungen bei auf verwandten Gebieten arbeitenden Sonderauskünfte die Richtlinien festlegen können, während die öffentliche Hauptversammlung zuletzt alle Teilnehmer zu den Vorträgen zusammenfaßt. Gleichfalls im Rahmen der Grünen Woche wird diesmal die deutsche Reichshauptstadt eine große Schaar ausländischer Gäste begrüßen dürfen die zur Teilnahme an dem

Germanischen Bauern- und Landvolktag

kommen. Auch diese Veranstaltung hat mit Parteipolitik nichts zu tun. Die Arbeit des Bundes, der Mitglieder aus dem Reich, aus Österreich, aus der Tschechoslowakei, aus den Niederlanden, aus Schweden und Norwegen umfaßt, liegt hauptsächlich auf kulturellem Gebiet und versucht eine geistige Annäherung zwischen der Bauern der stammesverwandten Länder. Auf wirtschaftlichem Gebiete wird als Vorstufe für die spätere Selbstbestimmung der Völker ein Ausgleich der Zollinteressen erstrebt, damit dem Anschlusse der zum Reich strebenden Grenzlanddeutschen einmal nicht so viel

Schwierigkeiten entgegenstehen sollen, wie sie die heutigen Bundesstaaten überwinden mußten, ehe sie sich zum geeinten Deutschen Reich zusammenfinden konnten. Es bedarf keines besonderen Hinweis, welche Bedeutung die Agrarwoche z. B. schon beim Anschlusse Österreichs jetzt noch besitzen würden und wie wichtig es ist, daß solche Gegenstände rechtzeitig von den Rächsbeteiligten weggeräumt werden. Gerade in dieser Hinsicht soll die Berliner Tagung des Germanischen Bauernbundes — das ist ihr wichtigster Programmpunkt — zu einem Ergebnis führen — m.

Politische Rundschau

Bestehen einer Putschzentrale?

Der sozialdemokratische Abg. Scheidemann stellt in einer längeren Veröffentlichung im Vorwärts die Behauptung auf, daß in Deutschland eine kassengegliederte Organisation besteht, die sich die Beseitigung der Republik zur Aufgabe gemacht habe. An der Spitze dieser Organisation soll Oberst a. D. Nicolai stehen, der im Kriege Chef des Spionage- und Pressebüros war. Der neue Putsch soll sorgfältiger als frühere Unternehmungen vorbereitet werden. Nicolai soll in Verbindung mit mehreren höheren Offizieren stehen.

Gegen politische Filmvorführungen.

In einer Anfrage weist Abg. Trebitz (Dn.) darauf hin, daß jetzt in der Öffentlichkeit in steigendem Maße Filme erscheinen, die durch unwahre, einseitige Darstellung die Bevölkerung planmäßig zum Klassenhaß aufbeugen und neue Unruhen vorbereiten. Die Filme sind zum Teil ausländischen (russischen) Ursprungs, zum Teil enthalten sie Originalfrontaufnahmen, von denen angenommen werden muß, daß sie aus amtlichen Archiven stammen. Ein anderer Film stellt eine Propaganda für die Weltrevolution und den Bürgerkrieg dar. Es wird an die Regierung die Frage gerichtet, ob sie gegen eine derartige Vergiftung der Öffentlichkeit einschreiten wolle.

Japan.

Japanische Schiffsneubauten für 325 Millionen. Nach einer Meldung der Agentur Judo Pacific aus Tokio hat der Finanzausschuß des Parlamentes im Einverständnis mit der Regierung auf die dringende Anfrage der Opposition bekanntgegeben, daß das Schiffsbauprogramm für den Ersatz außer Dienst gestellter Schiffe nach dem Jahre 1927 die Herstellung von vier Kreuzern, drei Kanonenbooten, zwanzig Zerstörern, fünf Unterseebooten und fünf Tankschiffen vorsieht. Die Kosten belaufen sich auf 325 Millionen Yen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Preussische Städtetag und, als Vertretung des gesamtdeutschen Städtewesens, auch der Deutsche Städtebund haben gegen die Verabschiedung des Städteordnungsrechts in der jetzigen Fassung scharfen Einspruch erhoben und beantragt, den Entwurf zunächst nochmals an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Berlin. Das vom Oberreichsanwalt gegen den Schriftsteller Paul Oskar Höcker eingeleitete Verfahren wegen landrechtlicher Erziehung eines Belgiers im Weltkriege ist jetzt eingestellt worden, da sich nicht die geringsten Anhaltspunkte für ein nichtrechtl. Vorgehen Höckers ergeben haben.

London. Reuter meldet aus Athen, daß dort der frühere Premierminister Papaniassiu, der frühere Kriegsminister General Kondilis und etwa zehn Offiziere wegen Amtriebe gegen die jetzige Regierung verhaftet worden sind.

Washington. Präsident Coolidge ist an einer starken Erkältung erkrankt, die ihn nötigt, sich für einige Tage Schonung auszuwirken und sich der Ausübung seiner Amtspflichten zu enthalten. Sein Zustand ist jedoch nach Aussage eines Arztes Dr. Coupal nicht besorgniserregend.

New York. Wie aus Paffaic (New Jersey) gemeldet wird, ist dort der polnische Erzbischof von Bina, Cleplak, gestorben, den die Russen im März 1923 zum Tode verurteilt hatten, weil er in Roslau Kirchenschätze versteckt hatte.

Die Feme-Untersuchung.

Vernehmung Geheimrats v. Vorsig. Nachdem der Ausschuss des Landtages noch eine längere Befragung des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Meyer, Vorstandsmitglied des Landarbeiterverbandes, voraufgenommen hatte, ohne daß dabei größere Klärung zutage

überhaupt davon gesprochen habe, bevor alles ins reine gebracht war.

„Nein — nein, es ist viel besser so, Henry! — Ich bin doch kein Kind mehr. — Aber die Großtante? — Du hast auch ihr gesagt, weshalb du gekommen bist?“

„Sie war bereits durch Cäsar unterrichtet. — Du weißt ja, daß ihr Entel in Familienangelegenheiten keine Geheimnisse vor ihr haben darf.“

„Und wie hat sie dich aufgenommen?“

„Ganz den Umständen angemessen — mit eisiger Kälte. Sie erklärte mir, daß sie für den Vorfall an sich nicht das geringste Verständnis habe, da in ihrer Familie und in ihrer Freundschaft dergleichen bisher nicht vorgekommen sei. Im übrigen aber sei das ja eine Sache, die ich einzig mit Cäsar zu besprechen und abzumachen hätte. Was er zu tun oder zu lassen für gut fände, würde ohne Zweifel das Rechte sein. Es war eine Audienz von kaum zehn Minuten. Und wenn ich auf die Hilfe der Frau Senator angewiesen sein sollte — — Aber ich darf mich nun wohl nicht länger aufhalten. Man soll Leute, auf deren gute Laune man Gewicht legt, nicht erst ungeduldig werden lassen.“

„Ja — ja, du sollst jetzt fahren. Aber Margarete — hast du auch ihr schon ein Wort des Grußes gesagt?“

„Nein — sie ist doch gar nicht hier.“

„Nicht hier?“ fragte Helga verwundert. „Sie lehnte es vorhin ab, Hubert und mich auf der Segelpartie zu begleiten, weil sie noch ein paar Briefe schreiben wollte. Aber sie kann unmöglich inzwischen fortgegangen sein. Denn sie erwartet ja den Gesangslehrer. Und bei ihrem Eifer für die geliebte Musik verläßt sie nie eine Unterrichtsstunde.“

Henry Frederiksen's Gesicht war noch düsterer geworden.

„So wollte man eben verhindern, daß sie mir zu Geficht käme. Auf meine Frage nach ihrer Entel hat mir die Frau Senator mit ungewöhnlicher Bestimmtheit erklärt, Margarete sei zum Besuch einer Freundin in die Stadt gefahren und werde nicht vor Abend zurückkehren.“

trat, wurde der Geh. Kommerzienrat v. Borst, Vornommener der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, vernommen.

Der ganzen Angelegenheit bräut bekanntlich die in einem Teil der Presse verbreitete Behauptung den Stempel auf, von dem Arbeitgeberverband seien an Feme oder Femeangehörige Gelder geflossen. Namentlich sollen das die vielbesprochenen 5000 Mark gewesen sein. Geh. Kommerzienrat v. Borst erklärt, ihm sei die ganze Sache erst aus den Zeitungen Ende des vergangenen Jahres bekannt geworden. Er habe sich dann als Leiter der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände informiert und erfahren, daß im Juni oder Juli ein 5000-Mark-Darlehen durch Herrn v. Jengen für eine Organisation des Zentralverbandes der Landarbeiter gegeben worden ist, und daß dieses Darlehen im Oktober oder November zurückgezahlt wurde. Seine Überzeugung sei auch heute noch, daß von einer Unterstützung des Femevorsitzers Schulz keine Rede sein könne. Jengen's politischer Standpunkt ist so, daß er für die Unterstützung der Femevorsitzers nicht in Frage kommt.

Auch der Angehörige der Arbeitgebervereinigung, Dr. Meisinger, erklärt, jedenfalls hätten die Arbeitgeber für Femeorganisationen oder Unterstützung in politischen Pressen keine Geldmittel zur Verfügung gestellt.

Der Berliner Unterschlagungsfall.

Grundstücksmafia als Mitschuldige.

Die Berliner Steuerunterschlagungsaffäre, bei der mehrere Hunderttausende veruntrent worden sind, zieht immer weitere Kreise. Es hat sich herausgestellt, daß die flüchtigen Stadtinspektoren Ernst Gerhard und Gottfried Schulz Verbindungen mit Grundstücksmafiamännern unterhielten, die von den Betrügereien der beiden Beamten wußten und mit ihnen Hand in Hand arbeiteten. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß mehrere dieser Personen seit einigen Tagen Berlin verlassen haben. Da ihr Aufenthaltsort bisher nicht ermittelt werden konnte, hat die Kriminalpolizei an die Staatsanwaltschaft das Ersuchen gestellt, Haftbefehle gegen diese Mitschuldigen zu erlassen.

Lawinentatastrophe in Nordamerika.

Hundert Personen verschüttet.

Eine niedergebende Lawine hat in dem Bergwerksrevier von Bingham mehrere Häuser der Ortschaft Sappul unter Schnee und Geröll begraben. 50 bis 100 Einwohner sind verschüttet und man fürchtet, sie nicht mehr retten zu können. Bis jetzt sind 15 Tote aus den Trümmern zerstörter Gebäude geborgen worden. In den von Hunderten von Tonnen Geröll begrabenen Gebäuden brach Feuer aus, wodurch diejenigen Bewohner, die vielleicht dem sofortigen Tod entgangen sind, in Lebensgefahr geraten. Das Feuer brach dadurch aus, daß die in den Ofen befindliche Stut die Trümmer in Brand setzte. Die Schneelawine riß Felsgestein und kleine Bäume mehrere hundert Fuß weit den Bergabhang hinunter mit sich. Die meisten zerstörten Häuser befanden sich am Fuß einer Felsklippe.

Neues aus aller Welt

Folgenschwerer Erdbeben in Hamburg. In der Nähe der Hammer Kirche gerieten in Hamburg plötzlich etwa 600 Kubikmeter Erd- und Steinmassen in einer Ausdehnung von 20 Metern ins Rutschen. Dadurch sind drei an dem Abhang gelegene Häuser stark gefährdet. Die Polizei ordnete die Räumung der gefährdeten Wohnungen an. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Hungerstreik im Krafauer Gefängnis. Im Krafauer Gefängnis sind die politischen Häftlinge in einen Hungerstreik eingetreten. Veranlassung dazu gab der Tod eines Mitgefangenen, Kaluzja mit Namen; die Häftlinge behaupten, daß Kaluzja keines natürlichen Todes gestorben sei.

Mitte März Freigabe der Winger Festhalle. Die bisher von den Engländern beschlagnahmte Festhalle soll bis Mitte März wieder der Stadt zurückgegeben werden. Gegenwärtig befindet sich in ihr ein Lazarett für die Geschlechtskranken, das in Baraden übersiedeln soll. Auf Reklamationen hin wurden von der Besatzungsbehörde einige Privatgebäude freigegeben. Es wurden aber erneut vier Wohnungen angefordert.

Vom Zug erfasst. Bei Düdellingen (Luxemburg) wurde ein Lastauto beim Durchfahren einer offenstehenden

Helga widersprach seiner Vermutung nicht. Aber noch einmal ergriff sie mit warmem Druck seine Hand.

„Wenn es so ist, darfst du unter keinen Umständen sie dafür verantwortlich machen,“ sagte sie eindringlich. „Man wird ihr nichts von dem Vorgefallenen mitgeteilt haben. Denn wenn es so wäre, hätte sie sicherlich das Bedürfnis gehabt, dir etwas Freundliches und Tröstliches zu sagen.“

„Ich will es hoffen. — Denn wenn es mit ihrem Einverständnis geschehen wäre, daß sie vor mir verleugnet wurde, und wenn sie es getan hätte, weiß dies — dies Anglück über mich gekommen ist — wahrhaftig, Helga, das wäre das Schwerkste von allem.“

„Zu deiner Beruhigung will ich mich davon überzeugen. Ich darf doch unter allen Umständen ganz aufrichtig gegen sie sein — nicht wahr?“

Er nickte.

„Es wird mir in ihren Augen nicht sonderlich zum Vorteil gereichen. Aber es ist wohl am besten, wenn sie's erfährt.“

„Ja, es ist am besten. — Nun aber sollst du gehen. Oder —“ der Gedanke schien ihr plötzlich gekommen — „oder willst du, daß ich dich begleite?“

„Wohin? — Zu Cäsar? — Was sollte mir da deine Begleitung nützen, Kind? — Willst du etwa bei ihm ein gutes Wort für mich einlegen?“

Sie mochte das Torklische ihres Vorhabens schon wieder eingesehen haben, denn sie schüttelte den Kopf.

„Du hast recht — er würde große Augen machen, wenn er mich in deiner Gesellschaft sähe. — Und der Fürsprache — nicht wahr? — der Fürsprache wird es ja auch nicht bedürfen?“

„Gewiß nicht!“ bestätigte er noch einmal. „Es handelt sich bei alledem ja gar nicht um ein Geschenk, das ich von dem Herrn Konjul erbitte. Und hartnäckig hat er sich meines Wissens noch niemals erwiesen.“

„Nein,“ stimmte Helga zu. „Hartnäckig nicht. Wenigstens nicht gegen einen von seinen Angehörigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„O Himmel! — Und du — du sollst jetzt dafür einstehen?“
„Natürlich! — Als Mitinhaber der Firma bin ich verantwortlich für alles, was er getan. — Und wo meine gesetzliche Verantwortlichkeit aufhört, könnte ich mich doch der moralischen nicht entziehen. Als er erst einmal angefangen hatte, sah an den Depots unserer Kundschaft zu vergehen, ist dem Halunken ja nichts mehr heilig gewesen — nicht der Spargroschen des Weises und nicht das zehnjährige Bestium der Witwe. — Wenn heute Abend sein Selbstmord durch die Berliner Zeitungen bekannt wird, werden sie alle in heller Bestürzung kommen, um ihr Eigentum zu fordern. — Begreift du, daß ich ihnen nicht mit leeren Händen gegenüber treten und ihnen achselzuckend sagen kann: Haltet euch an den Toten!“

Sie waren tiefer in den Garten hineingegangen und hatten eine Ruhebank erreicht. Trotz seines Widerstrebens zog Helga den vor Erregung Bedenden neben sich nieder.

„Das wirst du nicht, Henry! — Und du bist auch imstande, das Notwendige zu beschaffen, nicht wahr?“

„Das wird einzig von der Großmutter meines Vaters Cäsar abhängen. — Um an diese Großmutter zu appellieren, bin ich hier.“

„Er wird dir das Geld geben — gewiß, er wird es tun. — Da dich keine Schuld trifft an all dem Schrecklichen, kann er es dir ja nicht verweigern.“

Ihre Worte sollten zuversichtlich klingen, denn sie waren ja dazu bestimmt, den Bruder aufzurichten. Aber er sah recht wohl das Flimmern einer furchtbaren Angst in ihren Augen. Und das gab ihm seine verlorene Haltung zurück.

„Er wird es tun, das ist auch meine Überzeugung,“ sagte er in verändertem Ton. „Und darum sollst du dir meinnetwegen keine unnütze Sorge machen, liebste Helga!“

„Im Grunde war es ja unverantwortlich, daß ich dir

Bahnschranke von einem Personenzug erfasst und völlig zertrümmert. Der Autofahrer wurde erheblich verletzt, sein Zustand ist hoffnungslos. Dem Begleiter wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Bahndiener wurde wegen Nachlässigkeit verhaftet.

Die Eischwierigkeiten in der Ostsee. Der deutsche Dampfer „Johanna“ der seine Schiffschraube verloren hatte und im Eise festsaß, ist jetzt befreit worden und wird in Rönnehamn erwartet. Ein anderer deutscher Dampfer, der bei Höderarm vom Packeis auf die hohe See fortgetrieben wurde, ist von einem finnischen Eisbrecher befreit worden. Der als vermisst gemeldete deutsche Dampfer „Erich Rupp“ hat Dalarö passiert.

Ein 53jähriger Mörder verhaftet. In der Stadt Nowo-Sucz in Galizien ist man einem Mordmörder auf die Spur gekommen, der in bestialischer Weise nicht weniger als 53 Morde verübt hat. Es handelt sich hauptsächlich um Lustmorde. Zahlreiche Frauen, die er überfallen hat, wickte er ganz langsam und sezierte sie dann. Er tötete auch viele Kinder, die er gleichfalls jagte. Auch einen Priester hat er ermordet. Der Mörder heißt Kuczuk. Er hat fast alle Morde eingestanden.

Der London-Kapstadt-Flug geplatzt. Der englische Flieger Cobham hat Kapstadt erreicht und damit den 3000-Meilen-Flug London-Kairo-Kapstadt vollendet.

Verhaftung eines Holländers in Bukarest. Die Havas aus Bukarest berichtet, ist der Vertreter einer holländischen Firma für Flugzeugbau auf Anordnung der militärischen Untersuchungskommission verhaftet worden, weil er sich geweigert hatte, den Schiffeschlüssel für ein Telegramm mitzugeben und über die Herkunft eines Schecks über 12 Millionen Auskunft zu erteilen.

Ein Flug Madrid-Philippinen. Im April findet ein Flug von Madrid nach den Philippinen statt, an dem sich drei Flugzeuge beteiligen werden, die eine Stunden-eschwindigkeit von 220 Kilometer entwickeln und Brennstoff für 12 Stunden mitführen können.

Berkehrsunfälle in den Vereinigten Staaten. Im Laufe des Jahres wurden in den Vereinigten Staaten rund 24 000 Menschen durch Verkehrsunfälle getötet, über 100 000 verletzt.

Eine Mutter mit sechs Kindern verbrannt. In der Nähe Newports verbrannte während eines Feuers eine Mutter mit sechs Kindern. Dem Vater gelang es nur, das siebente zu retten, wobei er selbst halbverbrannt aus den Flammen gezogen wurde.

Die Waldbrände in Australien noch nicht gelöscht. Die furchtbaren Buschfeuerbrände dauern noch an. Die Bevölkerung wartet sehnlichst auf Regen, von dem man hofft, daß er das Feuer löschen wird. Der Wert der in der Provinz Victoria zerstörten Sägemühlen beträgt 900 000 Pfund Sterling.

Schiffungslid in Burma. Durch eine Sturmflut wurde im Flusse Sittang 56 Kilometer von seiner Mündung ein Dampfer zum Kentern gebracht, der ungefähr 60 Personen an Bord hatte. Etwa 30 Eingeborene ertranken.

Bunte Tageschronik.

Düsseldorf. Die Stadtverwaltung läßt am 70. Todestage Heinrich Heines auf dem Grabmal des Dichters auf dem Nonnenmarkt einen Vorbergraben mit einer Schleife in den Stadtpark niederlegen, die die Inschrift trägt: „Dem Sohne Düsseldorf die Vaterstadt.“

Paris. Bei Chambery fielen in dichtem Nebel ein vollbesetzter Personenzug mit einem haltenden Güterzug zusammen. Es gab 40 Verwundete, darunter sieben Schwerverletzte.

Stockholm. Ein Waldsterbender Pastor weigerte sich, ein Mädchen mit Subtilopfraxur weiser im Konstitutionsunterricht zu dulden. Seine Maßnahme wird von der schwedischen Öffentlichkeit aufs schärfste zurückgewiesen.

Oslo. Die Luftschiffhalle in Kingsbay auf Spitzbergen, von der Amundsens diesjähriger Polarflug ausgehen soll, ist jetzt fertig geworden.

Eine Schonzeit für die deutsche Wirtschaft

Unter „Schonzeit“ versteht man in der Jagd und im Fischfang bekanntlich die Zeit im Jahre, während der eine bestimmte Sorte Wild oder Fische nicht erlegt oder gefangen werden dürfen. Der Zweck der Schonzeit ist, den Tieren Ruhe zu gönnen und sie vor dem Aussterben zu bewahren. — So hatten auch die Alliierten dem deutschen Volke und seiner Wirtschaft eine Schonzeit zugebracht, während der die Rablunaen für Reparationszwecke nur in geringem

Umfange eingefordert werden sollten. Diese Schonzeit sollte zwei Jahre betragen, nämlich die Zeit vom 1. September 1924 bis zum 31. August 1926. In diesen beiden Jahren sollten insbesondere keine unmittelbaren Zahlungen aus der Reichskasse geleistet werden. Man meinte, daß die beiden Jahre genügen würden, um die Reichsfinanzen zu ordnen und darüber hinaus Vorkehrungen zu treffen, daß in den nächsten Jahren Ueberflüsse erzielt werden würden, die dann an die empfangsberechtigten Staaten abgeführt werden könnten. Man hat damals bei der Beratung des berühmten „Dames-Gutachtens“ wohl nicht bedacht, daß die erste große zu lösende Aufgabe, die Festigung unserer Währung, dazu zwingen würde, die Einkünfte des Reiches sehr reichlich zu bemessen, und daß während der eigentlichen Währungsreform eine „Schonzeit“ nicht bestehen könne. Man wird die Zeit der Währungsreform etwa bis zum Frühjahr 1925 rechnen müssen. Damit schrumpfte aber die uns zugedachte Schonzeit von zwei auf kaum anderthalb Jahre zusammen. Der Abbau der Reichseinnahmen, der etwa Mitte 1925 ohne Gefahr für unsere Währung möglich gewesen wäre, ist aber zu zaghaft erfolgt, als daß er eine wesentliche Entlastung der deutschen Wirtschaft hätte bringen können. Die sehr langwierige Kabinettskrise vom vorigen Herbst hatte die Folge, daß weitere kostbare Zeit verstrich. Wenn jetzt der neue Reichsfinanzminister Dr. Reinhold in seiner großen Reichstagsrede vom 10. Februar einen umfangreichen Steuerabbau in Aussicht stellte, so ist dagegen zu sagen, daß von der „Schonzeit“ in den Reparationszahlungen bereits drei Viertel verstrichen sind, und daß die Hoffnungen auf eine wirkliche Erholung der deutschen Wirtschaft während des übriggebliebenen Viertels nicht sehr hoch gespannt werden darf. Nun können ja auch das dritte und bis zu einem gewissen Grade auch noch das vierte Reparationsjahr als Uebergangsjahre mit Schonzeit-Charakter angesehen werden, obwohl in ihnen Beiträge aus der Reichskasse unmittelbar geleistet werden müssen. Die Gesamtleistungen der deutschen Wirtschaft (und zwar die unmittelbaren und die mittelbaren) werden im dritten Reparationsjahre 1200, im vierten Reparationsjahre 1750 und erst vom fünften Reparationsjahre an 2500 Millionen Mark betragen. Diese Zeit muß nun aber auch gewissenhaft zum Abbau aller nicht unbedingt erforderlichen öffentlichen und privaten Ausgaben und zur Steigerung unserer Wirtschaftstätigkeit ausgenutzt werden. Wenn — was kaum bezweifelt werden kann — sich später herausstellt, daß wir die hohen Tribute nicht erlöschigen können, so müssen wir den alliierten Mächten nachweisen können, daß wir alles aufgebieten haben, um die Verpflichtungen des Londoner Reparationsabkommens zu erfüllen.

Das Ende des Harems.

Die Mehrehe in der Türkei verboten.

Die Kammer in Angora beschloß einstimmig die Einführung des Schweizerischen Bürgerlichen Gesetzbuches in der Türkei, wodurch Staat und Religion in öffentlichen und sozialen Leben des türkischen Volkes getrennt werden. Die Mehrehe wird verboten und jeder volljährigen Person steht es frei, sich zu der Religion zu bekennen, der sie anzugehören wünscht. Die Kammer ist entschlossen, noch in der gegenwärtigen Tagung alle Arbeiten zu erledigen, durch die der Gegensatz zwischen den früheren Gesetzen und der europäischen Gesetzgebung beseitigt werden soll.

Kongresse und Versammlungen.

Tagung des Vereins zur Förderung der Futtermittelversorgung. Im Rahmen der großen landwirtschaftlichen Woche in Berlin findet u. a. auch eine öffentliche Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung der Futtermittelversorgung, dessen 1. Vorsitzender der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist, am 23. Februar, vormittags 10½ Uhr, statt. Die Versammlung tagt im Saal des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates. Rittergutsbesitzer Deide (Pestl. Pomn.) wird hier über Situationsfragen auf Grund amerikanischer Studien, Prof. Dr. Fingering (Leipzig-Wiedern) über „Das neue Konfervierungsverfahren der Versuchsanstalt Leipzig-Wiedern“ sprechen.

Die internationale Tagung der geistigen Arbeiter in Wien. Das Internationale Institut für geistige Zusammenarbeit hat die Tagesordnung für die am 6., 7. und 8. April in Wien stattfindende Tagung der Internationalen Vereinigung der geistigen Arbeiter festgelegt. Die Tagesordnung lautet: 1. Kollektivvertrag, 2. Enquete über die wirtschaftliche und moralische Lage der Beamten, 3. Geistiger Austausch, 4. Geistiges Eigentum.

Ihren getrennten Schlafräumen verfügten sie zudem noch über ein rundes, fensterreiches Turmgemach, das zu dem Range eines Musikzimmers erhoben worden war, weil es weit genug von den Appartements der Frau Senator entfernt lag, um der wenig musikalischen alten Dame jede Belästigung durch die Kunstübungen der Mädchen zu ersparen.

Hier hatte Helga ihre Cousine zu finden erwartet, und sie sah sich in dieser Vermutung nicht betrogen. In ihrem weißen Tennisostium, das sie während der Morgenstunden mit Vorliebe trug, lag Margarete auf der kleinen Causeuse und hatte das Gesicht in den Händen vergraben. Sie hatte das Öffnen der Tür gar nicht gehört, und erst als Helga halblaut ihren Namen rief, hob sie erschrocken den braunhaarigen Kopf.

Sie sah noch sehr jung aus, fast wie eine Siebzehnjährige, obwohl sie ihren zwanzigsten Geburtstag bereits vor etlichen Monaten gefeiert hatte. Mit ihrer etwas niedrigen Stirn und dem feinen Stumpfnäschen war sie gewiß keine auffallende Schönheit. Schön waren außer ihrem zartrosigen Leinwand nur die großen, braunen Augen und der kleine, weiche, entzückend kindliche Mund, der sicherlich auf eine bezaubernde Weise lächeln konnte, und der auch dann noch allerliebste war, wenn er sich, wie in diesem Augenblick, zum Weinen verzog.

„Ach, du bist's, Helga!“ sagte sie mit einer Stimme, aus der noch recht vernehmlich das durch den Schreck der Ueberraschung unterbrochene Schluchzen klang. „Ich dachte schon, die Anna hätte meinen schrecklichen Professor dennoch herauskommen lassen.“

„Und warum sollte er nicht herauskommen, meine kleine Marga?“ fragte Helga, die sich neben die Betrübe auf die Causeuse gesetzt und ihre fast noch überbläute Befalt zärtlich umfaßt hatte. „Er ist dir doch sonst so schrecklich nicht gewesen.“

„Sollte er mich vielleicht hier in Tränen finden? Ich würde mich ja zu Tode geschämt haben, wenn er mich gefragt hätte, was mir fehle.“

„Vor mir aber schämst du dich hoffentlich nicht. — Und mir wirst du es sagen — nicht wahr?“

Aus dem Gerichtssaal.

Kein Darmat-Prozess in diesem Jahre. Es ist als ausgeschlossen zu betrachten, daß der Darmat-Prozess noch in diesem Jahre seinen Anfang nehmen wird. Das ist wenigstens die Ansicht maßgeblicher Kreise, die darauf hinweisen, daß die Fragebeantwortung kaum innerhalb eines halben Jahres zu bewältigen sein dürfte, wahrscheinlich aber noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Die Anklage, die sechs Staatsanwälte unter Oberleitung des Generalstaatsanwalts in neun Monaten bearbeitet haben, besteht aus einem Schriftstück von 600 Seiten, zu der noch tausende Bände Aktenbelege gehören. Es ist das weitläufige umfangreiche Material, das je einem deutschen Prozess als Grundlage gebietet hat.

Bermorsene Revision gegen zwei Todesurteile. Das Reichsgericht hat die von der Ehefrau Marie Brück und dem Schlosser Paul Barzal gegen die Todesurteile des Duisburger Schwurgerichts eingelegte Revision verworfen. Barzal hatte, von seiner Geliebten, der Frau Brück, angefaßt, dem Ehegatten Brück auf grausame Weise ermordet, indem er seinem Opfer solange Erde in den Mund stopfte, bis der Mann erstickt war.

Strenge Bekrafung eines französischen Reparationsgewinners. Einen schweren Reinsfall erlebte ein französischer Reparationsgewinnler, der als Unternehmer in den zerstörten Gebieten durch betrügerische Machenschaften den Staat und die kriegsgeschädigten Einwohner um mehrere hunderttausend Franc gebracht hatte. Die Strafkammer in Vesnes verurteilte ihn zu fünf Jahren Gefängnis, Aberkennung der zivilen, bürgerlichen und Familienrechte, Rückerstattung der um 5 % aufgebesserten hinterzogenen Summe, Aberkennung seines eigenen Entschädigungsanspruches aus der Kriegszeit, öffentlichem Anschlag und Veröffentlichung des Urteils in zwanzig Zeitungen.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Friede im Baugewerbe für das kommende Baujahr.) Die Verhandlungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände des Baugewerbes wurden durch ein zentrales Abkommen zum Abschluß gebracht. Es sichert den Frieden im Baugewerbe für das kommende Jahr dadurch, daß bei Richtzustandelommen bezirkslicher Lohnvereinbarungen ein für das ganze Deutsche Reich unabhängiges zentrales Schiedsgericht in zweiter Instanz endgültig die Löhne und die damit zusammenhängenden Fragen regelt, so daß wegen Lohnstreitigkeiten weder Aussperrungen noch Streiks möglich sind.

Berlin. (Allgemeinverbindlichkeit des Reichstarifs im Baugewerbe.) Durch die vom Reichsarbeitsminister angeprochene Verbindlichkeit des Schiedsgerichts vom 5. d. M. ist der mit dem Schluß des vorigen Jahres abgelassene Monettarier bis zum 28. Februar 1927 wieder in Kraft gesetzt worden; hierbei ist die Regelung der Arbeitszeit und der Gehälter bis zum 30. September d. J. erfolgt. Da für die Verbindlichkeit zunächst nur die im Reichsverband der Bauleistungen vereinigten Institute in Frage kommen, so hat der Deutsche Bauarbeiterverein mitteilt bei der Reichsarbeitsverwaltung die Allgemeinverbindlichkeit des Reichstarifs für das gesamte deutsche Baugewerbe beantragt.

London. (Die Londoner Arbeitszeitkonferenz.) Die Londoner Arbeitszeitkonferenz wird am 15. März ihre Arbeiten beginnen. Aber die Nichtteilnahme Japans erklärte der englische Arbeitsminister im Unterhaus, daß sich erst ein begrenztes Gremium interessierter Staaten auf einer Basis einigen müsse, um dann auf einer großen internationalen Konferenz von 40 Staaten wirklich zu einer Einigung kommen zu können.

Spiel und Sport.

Reichstagsauskunft für Verbreitung von Leibesübungen. Unter Vorsitz des Reichstagspräsidenten Röbe trat der auf Anregung des Ausschusses für Leibesübungen neu gewählte interfraktionelle Ausschuss zur Verbreitung von Leibesübungen zusammen. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde der Abg. Schredl (Soz.) gewählt, zum Stellv. Vorsitzenden Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.), zum Schriftführer der Abg. Schulze-Berlin (Dtn.). Die Aufgaben des Ausschusses wurden in ausgedehnter Aussprache festgelegt, wobei man sich an ein einleitendes Referat von Dr. Lewald anschloß. Es ist in Aussicht genommen, zunächst im Haushaltsausschuss den Versuch zu machen, die für Leibesübungen angelegte Summe von 100 000 Mark auf fünf Millionen Mark zu erhöhen und außerdem für den Bau einer Turnhalle auf dem deutschen Sportforum 600 000 Mark bereitzustellen.

Dresdener Sechstagenachfrage. Wie verlautet, dürfte gegen den Dresdener Rennauschuss wegen verschiedener Vorkommnisse beim letzten Sechstagerennen eine Untersuchung seitens des Verbandes deutscher Rennbahnen (V. D. R.) erhoben werden. Es wäre sehr wünschenswert, wenn endlich einmal mit den Mischlingen im deutschen Berufsrad sport aufgeräumt werden würde!

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

7] Nachdruck verboten.)

Sie hatte es mit halb abgewandtem Gesicht gesagt, und die Worte waren nur zögernd von ihren Lippen gekommen. . . Während sie den Bruder zur Gartentür zurückgeleitete, sprach sie nichts weiter. Aber als sie sich, Abschied nehmend, zum letzten Male bei den Händen hielten, bat sie:

„Eines mußt du mir versprechen, Henry! — Wie auch immer César dich aufnehmen und welches der Ausgang eurer Unterredung sein mag — du wirst den Kopf oben behalten, und du wirst unverweilt hierher zurückkehren, um mir alles zu erzählen.“

„Ich verspreche dir's, Helga! — Nachdem ich dich einmal so unüberlegt in Angst und Aufregung versetzt habe, ist es selbstverständlich auch meine Pflicht, dich so bald als möglich wieder daraus zu befreien.“

3. Kapitel.

Henry Frederiksen war gegangen, und langsam lehrte Helga in das Haus zurück. Sie sah sehr ernst aus; aber sie hatte den ersten Schrecken doch wohl schon überwunden, denn als sich im Treppenhaus eines der Dienstmädchen mit einer Frage an sie wandte, gab sie ihm in demselben ruhigen ruhigen Tone Bescheid, den die Dienerschaft von ihr zu hören gewohnt war.

Im ersten Stockwerk der Villa lagen außer den von dem Konsul bewohnten Zimmern nur die Gemächer seiner Großmutter, der Frau Senator Frederiksen, der trotz ihres hohen Alters das Erbsitzen der allerdings sehr bequemen Treppen noch keine Schwierigkeiten bereitete. Im zweiten Stock aber befanden sich außer einer Anzahl von Fremdenstuben, von denen nur selten eine in Gebrauch genommen wurde, die Zimmer der beiden jungen Mädchen.

Sie hatten sich da einen hübschen, kleinen Salon für ihren gemeinschaftlichen Gebrauch eingerichtet, und außer

Aber die Gefragte schüttelte den Kopf.

„Nein — auch dir nicht! — Keinem Menschen kann ich es sagen — und dir am allerwenigsten.“

„So? — Mir am allerwenigsten? — Vielleicht deshalb nicht, weil es sich dabei um meinen Bruder handelt?“

Bestürzt blickte Margarete auf.

„Wie konntest du das erraten? — Ist Henry denn wirklich gekommen? — Und hat er dir vielleicht etwas von — von mir erzählt? — Ach, das wäre abscheulich, das würde ich ihm nie verzeihen.“

„Gar nichts hat er mir erzählt, kleine Törlin! — Alles, was ich weiß, weiß ich ganz allein von dir.“

Mit einem Rud sprang das junge Mädchen auf die Füße.

„Oh, das ist häßlich! — Wie kannst du etwas Derartiges behaupten? Ich kann schwören, daß ich vor dem heutigen Tage zu keinem Menschen davon gesprochen habe.“

Mit klaren Worten wohl nicht, liebe Marga! Aber deine Offenbarungen, auch wenn sie gegen deinen Willen erfolgt sein sollten, waren doch verständlich genug. Und ich war im tiefsten Herzen froh darüber; denn wenn einer es wert ist, daß du ihn lieb hast, so ist es Henry. — Ich kenne ihn, und ich weiß, daß er demnächst seine Frau auf den Händen tragen wird.“

Margarete stand unschlüssig, wie wenn sie mit sich zu Rate ginge, ob es nicht doch besser sei, alles abzuleugnen. Dann aber behielt das Verlangen, sich einer missliebigen Seele anzuvertrauen, den Sieg, und sie schlang beide Arme um Helgas Nacken.

„Sprich nicht so!“ schluchzte sie. „Ich kann es nicht hören. Es bricht mir das Herz. Es ist ja nun doch alles — alles zu Ende.“

„Und warum ist es zu Ende? — Hat man dir etwa verboten, ihn lieb zu haben?“

„Ja, ja — die Großmama und César — sie sind alle beide dagegen.“

„Woher weißt du das? — Sie selbst haben es dir gesagt?“

(Fortsetzung folgt.)